

No. 96. Freitag den 25. April 1834.

Preußen.

Berlin, vom 23. April. — Se. Majestät der König haben dem General-Major v. Kleist, bisherigen Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Kaiserl. Russischen Rittmeister und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Fürsten Dolgorucki, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben dem Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Höpner in Stolp zum Geheimen Justizrath zu ernennen, auch das desfallsige Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kandidat der Theologie, Weymann, zum Prediger der evangelischen Gemeinde zu Olbendorf berufen worden.

Polen.

Warschau, vom 18. April. — Gestern früh traf der Fürst Paskewitsch von Warschau, Statthalter des Königreichs, in erwünschtem Wohlseyn von St. Petersburg wieder hier ein. Vorgestern kam von ebendaselbst der präsidirende General-Direktor der Regierungs-Commission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, General-Lieutenant Golowin hier an.

Der wirkliche Staatsrath und Präsident der Wojewodschafts-Commission von Masovien, Graf Franz Potozki, und der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu St. Petersburg angestellte Staatsrath, Stanislaus Kossakowski, haben durch eine Kaiserliche Verordnung vom 1sten d. permanenten Sitz im Staats-Rath des Königreichs Polen erhalten.

Der Graf Joseph Ossolinski, ehemaliger Kastellan von Podlachien, Ritter des Weißen Adlerordens und des St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse, Besitzer von Czerniakow und vielen andern Gütern, ist am 15ten d. mit Tode abgegangen.

Deutschland.

München, vom 13. April. — Aus Wien wird unterm 7ten d. in Privatbriefen geschrieben, daß der Kongreß in der Mitte des Monats Mai zu Ende gehen und die gefaßten Beschlüsse alsdann von den einzelnen Höfen schnell bekannt gemacht und in Wirksamkeit gesetzt werden dürften. Der in den bisherigen Berathungen festgehaltene Grundsatz, daß den Völkern in Folge der Zeitereignisse eine Richtung gegeben werden müsse, welche der früheren mehr monarchischen Richtung wieder mehr entspreche, stehe im Einklang mit dem Zwecke des Kongresses, der Erzielung einer Einheit Deutschlands und der Feststellung einer Deutschen Politik, auf die alsdann die Hauptleitung der Europäischen Angelegenheiten übergehen dürfte. (Schwäb. Merk.)

Sicherem Vernehmen nach wird der Plan des beabsichtigten Kanals zur Verbindung der Donau mit dem Rheine unserer gegenwärtigen Ständeversammlung nicht vorgelegt werden. Es hat nämlich der Geheime Rath v. Wiebeking dem Könige eine (demnächst auch der Presse zu übergebende) ausführliche Abhandlung überreicht, worin auf das Bestimmteste nachgewiesen ist, daß nach dem, von der Regierung bereits genehmigten Plane des Ober-Bauraths v. Pechmann die Ausführung des Kanals nicht gelingen könne, daß sohin die Regierung 8 Millionen vergebens aufwenden würde. Auch die vielen Mängel der Karte des Kanals, der unweit Re-

gensburg beginnen und mit mehreren Flüssen in Berührung gesetzt werden sollte, hat Herr v. Wiebeking darzustellen gesucht. Es dürfte nun wieder eine Reihe von Jahren vergehen, bis die Theorie über diesen großartigen Kanal im Reinen seyn wird.

Hannover, vom 11. April. — Auch im Königreiche Hannover machen sich mit jedem Tage die Uebelstände bemerklicher, die, bei der immer sich vergrößernden Ausdehnung, die der Preußisch-Deutsche Zoll- und Handelsverein in neuester Zeit gewonnen, aus der Vereinzelung dieses Landes für die Ackerbau, Handel und sonstige Gewerbe treibenden Klaßen desselben entspringen. Es äußert sich daher mit jedem Tage der Wunsch immer lauter und allgemeiner, daß diesem Zustande, wobei die öffentliche Wohlfahrt so ungemein leidet, ein Ende gemacht werden möchte. Von gewisser Seite sollen nun freilich der Erfüllung dieses Wunsches große Hindernisse im Wege stehen. Indessen sollen kürzlich aus Wien Botschaften zu Hannover eingetroffen seyn, welche die Hoffnung auf Feststellung der Handelsverhältnisse durch den Congreß sehr schmälern. Auf das Eintreffen jener Botschaften sollen mehrere Geheimeraths-Sitzungen stattgefunden haben, in deren Folge ein Courier nach London abgeschickt würde. An diese Thatsache nun knüpfen sich mancherlei Hoffnungen, die im Wesentlichen dahin gehen, daß auch für Hannover der Zeitpunkt nicht gar ferne mehr seyn dürfte, wo die Sorge für das Landes-Interesse in dieser Beziehung befriedigende Schritte veranlassen wird. (Schwäb. M.)

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Frankfurt a. M. vom 14ten April: „Glaubwürdigem Vernehmen nach wäre von dem in der großen Raths-Sitzung des jüngstverwichenen Dienstags gefaßten Beschlusse, Frankfurts Beitritt zum großen Preußisch-Deutschen Handelsverein betreffend, sofort die geeignete Mittheilung dem K. Preußischen Bundestags-Gesandten, Herrn General-Postmeister von Nagler, durch den regierenden ältern Herrn Bürgermeister gemacht worden. Dabei wäre zugleich an Se. Excellenz die Frage gestellt worden, ob und in wiefern es der Krone Preußen und den übrigen an jenem Vereine theilhabenden Staaten genehm seyn möchte, die dießfälligen Unterhandlungen mittelst eines von jener Krone zu dem Ende abzusendenden Bevollmächtigten hierselbst zu eröffnen, oder ob zu ebendemselben Zwecke Frankfurt seine Bevollmächtigten nach Berlin hin abzuordnen habe. Man versichert, daß Eingangs erwähnte Mittheilung unter Bezeugung großer Zufriedenheit entgegengenommen worden. Da nun in Folge dieser Vorgänge nicht wohl zu bezweifeln ist, daß demnächst hier oder in Berlin wirklich Unterhandlungen statthaben werden, so bezeichnet man bereits als diesseitige Bevollmächtigte die HH. Schöff Ihme und Senator de Neufville, nebst noch einer dritten Person aus dem Handelsstande. — Wie man erfährt, so dürfte der K. Oesterreichische Hofrath Freiherr von Handel, der sich schon seit neun Monaten auf seinen Gütern im Oesterreichischen befindet, nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren, sondern definitiv aus dem Staatsdienste scheiden."

Frankreich.

Paris, vom 14. April. — Der König führte gestern früh um 9 Uhr den Vorsitz in einer Ministerial-Konferenz, die bis gegen 12 Uhr dauerte.

Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer herrschte, in Folge der letzten Auftritte, deren Schauplatz die Hauptstadt gewesen, in der Versammlung eine ungemeine Aufregung. Zunächst verlangte Herr Köchlin das Wort, um das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht von einer in Befort ausgebrochenen Insurrection zu widerlegen. Nach ihm bestieg Herr Guizot die Rednerbühne und sagte: „Die Regierung hatte ihrerseits schon dem eben erwähnten Gerüchte amtlich widersprochen; ich habe daher der Erklärung des Herrn Köchlin nichts hinzuzufügen. Da ich mich aber einmal auf der Rednerbühne befinde, so mag es mir erlaubt seyn, einige Worte über die Lyoner und die hiesigen Unruhen zu sagen. In Lyon ist Alles glücklich beendigt, und die dortigen Aufrührer werden erfahren daß man mit der öffentlichen Ordnung nicht ungestraft sein Spiel treibt. In dem Augenblicke aber, wo wir den glücklichen Ausgang der Lyoner Ausbrüche erfuhren, ist ein ähnlicher Unfug auch in der Hauptstadt getrieben worden, oder, besser gesagt, wir waren darauf gefaßt, daß in Paris ein förmlicher Aufstand losbrechen würde. Was haben wir indessen hinter den Barrikaden gefunden? Nichts als Meuchelmörder; (Beifall im Centrum; tiefe Stille auf den Bänken der Opposition) ..... nichts als eine Bande von Meuchelmördern, die die Soldaten hinter die Barrikaden gelockt haben, um sie alsdann aus irgend einem Hinterhalte zu erschießen. Die Truppen sind nirgends auf einen wahren Feind gestoßen, und doch liefen sie große Gefahr. Es ist dies die tiefste Erniedrigung einer Partei. (Beifall.) Ich kann den Kammern versichern, daß alle Vorkehrungen getroffen worden sind, um ähnliche Auftritte zu verhüten. Indessen darf, ungeachtet unserer großen Entrüstung, nichts leichthin vorgeschlagen oder gethan werden. Die Regierung wird ihre Pflicht nicht versäumen, und indem sie zugleich die Volksfreiheiten, Frankreichs Palladium, ehrt, hat sie die Ueberzeugung, daß so beklagenswerthe Ereignisse sich nicht erneuern werden." Der Präsident bemerkte hierauf, daß eine große Anzahl von Deputirten ihm den Wunsch ausgedrückt hätten, sich zum Könige zu verfügen, um ihm ihr Bedauern über den stattgehabten Unfug auszudrücken. Sofort erhob sich das ganze Centrum und verließ mit Herrn Du-

pin den Saal. Die Herren Berryer, Duris-Dufresne, v. Bricqueville, Laboissière, Mauguin und mehrere andere Oppositions-Mitglieder blieben jedoch ruhig auf ihren Plätzen sitzen. Andere Deputirte, wie die Herren Voyer d'Argenson, Audry-de-Puyraveau, Laffitte u. A. traten erst in den Saal, nachdem die Centra sich bereits entfernt hatten, und folgten ihnen eben so wenig. Um 3 Uhr verkündigte Trommelschlag die Rückkehr jener Majorität der Kammer. Der Präsident kündigte der Versammlung an, daß er, nachdem die Deputirten in den Thronsaal geführt worden, folgende Anrede an den König gehalten habe: „Sire, die Deputirten-Kammer hat dem Wunsche nicht widerstehen können, sich um den verfassungsmäßigen Thron Ew. Majestät zu reihen. Bei diesem für das Land so betrübenden, für das Herz des Königs so peinlichen, für Uns Alle aber so schmerzlichen Vorfalle, wünschen wir, Sire, Ihnen die Versicherung unserer Anhänglichkeit an Ihre Person, unseres festen Entschlusses, unsere Institutionen aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen, so wie unserer redlichen Mitwirkung zu allen gesetzlichen Maßregeln zu erneuern, die dahin abzwecken, dergleichen Attentate zu unterdrücken und der Widerholung derselben vorzubeugen. — Der König erwiederte: „Meine Herren, das Verfahren der Deputirten-Kammer rührt Mich tief; sie hat Mich an dasselbe schon bei andern Vorfällen, deren Erinnerung Mir gleich schmerzlich ist, gewöhnt. Ohne Zweifel ist Mein Herz tief betrübt über die Uebel, die Frankreich so eben erlitten hat, namentlich über diejenigen, wodurch die Stadt Lyon heimgesucht worden, und deren Augenzeugen wir in den Straßen der Hauptstadt selbst gewesen sind. Gleich ihrem Präsidenten, fühle Ich die Nothwendigkeit, die ganze Kraft der Staats-Gewalten anzuwenden, um dergleichen Attentate zu unterdrücken, damit nicht nur unsere Institutionen geschützt und vor den Angriffen, deren Gegenstand sie sind, bewahrt, sondern auch die öffentliche Sicherheit, und die persönliche Freiheit, die durch die bloße Möglichkeit einer solchen verbrecherischen Ueberraschung inmitten des tiefsten Friedens so schmerzlich kompromittirt werden, unversehrt erhalten werden. Ich danke Ihnen m. H., für die redliche Mitwirkung, die Sie Mir zusagen; diese Zusage ist Mir ein neuer Beweis der Einigkeit, die zwischen allen Staatsgewalten herrscht. Nicht minder danke Ich Ihnen für die Gesinnungen, die Sie für Meine Person zu erkennen geben. Ich kann dieselben nicht besser erwiedern, als indem Ich Mich ganz und wie Ich es schon immer gethan, dem Heile Frankreichs und der Aufrechthaltung unserer Institutionen, die Ich mit Ihnen vertheidigen werde, weihe. Gestützt auf Ihre Mitwirkung verbürge Ich Mich dafür, daß nichts im Stande seyn wird, sie im mindesten zu beeinträchtigen." — Nach diesen Mittheilungen ergriff Hr. Genoux das Wort, um einen Artikel des National, des Inhalts, daß das in Vesoul garnisonirende Linien-Regiment die Insignien des Königthums von seinen Fahnen abgerissen habe, für lügenhaft zu erklären. Sodann trat Herr Fulchiron mit dem Antrage hervor, daß die Kammer der Nationalgarde und den Linien-Truppen der Hauptstadt ihren Dank zollen möge. An der Tages-Ordnung war jetzt die Berathung über die Verwendung der Zinsen der von der Republik Hayti bereits gezahlten Summen. Die Versammlung zog es indessen vor, diese Debatte noch zu vertagen, um sich zunächst mit dem Gesetzentwurfe über die Veteranen-Kasse zu beschäftigen. Zuvor aber brachte Hr. Laurence noch einmal die Algierischen Angelegenheiten zur Sprache, indem er verlangte, daß, bevor nicht alle auf diesen Gegenstand bezügliche Aktenstücke vorgelegt worden, die Kammer auch das Kriegsbudget nicht vornehme. Der Graf Gaetan v. Larochefoucauld forderte sogar von den Ministern die ausdrückliche Erklärung, daß Algier an Frankreich gehöre; viele Kapitalisten, meinte er, warteten nur auf eine solche Erklärung, um sich an der Afrikanischen Küste anzukaufen. Der Handelsminister bemerkte inzwischen, daß der Französischen Regierung das Eigenthum von Algier noch von Niemanden bestritten worden sey, daß sonach die verlangte Erklärung völlig überflüssig seyn würde; und der Präsident fügte hinzu, daß eine solche Erklärung um so unstatthafter sey, als die Kapitalisten, die sich angeblich in Algier ankaufen wollten, möglicherweise auf dieselbe würden fußen können, um späterhin, wenn die Kolonie doch aufgegeben werden sollte, eine Entschädigung von der Regierung zu verlangen. Nachdem noch einige andere Redner ihre Meinung abgegeben hatten, beschloß die Kammer endlich auf den Antrag der Herren Carl Dupin und Passy, sich am folgenden Tage mit dem Kriegsbudget zu beschäftigen und bloß das Kapital in Bezug auf Algier auszusetzen. — Eine kurze Debatte über die Veteranen-Kasse ging fast unbeachtet vorüber.

Die hiesigen Blätter berichten heute ziemlich ausführlich über die gestern Abend und die Nacht hindurch bis heute früh gegen 9 Uhr hierselbst stattgehabten Unruhen. Das Journal de Paris meldet: „Schon vorgestern hatte man in den Straßen St. Denis und St. Martin von einzelnen Individuen, die sich jedoch bei Annäherung der Patrouillen sofort entfernten, den Ruf: es leben die Lyoner! Es lebe die Republik! vernommen. Gestern früh erfuhr die Behörde, daß die verschiedenen Sectionen der Gesellschaft der Menschenrechte sich für permanent erklärt und den Beschluß gefaßt hätten, im Laufe dieses Tages einen verzweifelten Streich zu wagen. Es waren demgemäß sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und sämmtliche Truppen aufgefordert worden, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink marschiren zu können. Gestern Abend gegen 5 Uhr begann der Unfug damit, daß einzelne mit Flinten bewaffnete Leute die Lohnkutschen anhielten und Barrikaden aus denselben machten. Die Ruhestörer hatten sich ziemlich dasselbe Schlachtfeld gewählt, das sie sich am 5ten und 6. Juni 1832 ausersehen. St. Mery war

der Mittelpunkt ihrer Operationen. Die Barrikaden wurden nach einander in den Straßen Aubry-le-Boucher, Beaubourg, Transnonain, St. Mery, des Etuves, Maubuée und des-Vieilles-Audriettes errichtet; auch bemerkte man einige in den Straßen St. Denis, St. Martin und St. Avoye; zwei derselben wurden erstürmt, wobei diejenigen, die sich dahinter verschanzt hatten, einigen Verlust erlitten. Im siebenten Bezirke wurden ein Tambour und ein Grenadier niedergemacht. Ein Bataillons-Chef der der 12ten Legion einen Befehl überbringen sollte, erhielt eine Kugel in die Seite. Gleich beim ersten Allarmblasen war die Nationalgarde zusammengetreten und marschirte in großer Ordnung gegen die Aufrührer. Die zweite Legion besetzte den Boulevard Montmartre; eine andere, so wie ein Linien-Bataillon, den Carousselplatz; der General Rumigny den Bastilleplatz; der General-Bugeaud das Rathhaus; der General Lascours mit zwei Legionen der Nationalgarde und einigen Linien-Bataillonen, die Boulevards St. Martin und St. Denis. Mittlerweile machten die Aufrührer verschiedene Angriffe auf die Vorstädte St. Antoine und St. Jacques, wurden jedoch überall zurückgeworfen; mehrere Barrikaden, die sie in jener Gegend errichtet hatten, wurden zerstört. Mit eintretender Dunkelheit waren die Aufrüher von allen Seiten eingeschlossen. Der Minister des Innern blieb fast den ganzen Abend über zu Pferde und war stets dem General Bugeaud zur Seite. Zwischen der Nationalgarde und den Linientruppen bemerkte man die größte Einheit. Mittlerweile wurde beschlossen, die Verfolgung der Anarchisten bis zum folgenden Morgen zu verschieben, um in den engen Gassen das Blut der Bürger und Soldaten nicht unnütz zu verspritzen. Mit Anbruch des Tages erfolgte ein kurzer und entscheidender Angriff, der dem ganzen Aufstande ein Ende machte. Viele der Aufrüher kamen dabei ums Leben; eine noch größere Anzahl aber wurde in demselben Augenblicke verhaftet, wo sie sich zum Kampfe rüstete. Um 6½ Uhr durchritten die Herzoge von Orleans und von Nemours diejenigen Straßen, die hauptsächlich der Schauplatz jener beklagenswerthen Auftritte gewesen waren. In dem Augenblicke, wo sie in die Straße St. Martin einbogen, fielen mehrere Flintenschüsse auf sie; glücklicher Weise traf keiner, indessen steigerte dieser unerwartete Angriff den Muth der Truppen aufs Höchste; die Thüren des Hauses, von wo aus die Schüsse ausgegangen waren, wurden erbrochen und Alles, was man mit bewaffneter Hand darin fand, wurde niedergemacht. Um 9 Uhr war Alles beendigt, die Nationalgarden kehrten in ihre Wohnungen zurück und die Einwohner der Hauptstadt gingen wieder wie gewöhnlich ihren Geschäften nach."

Das Journal des Débats berichtet in folgender Weise: „Ungeachtet die Behörde schon seit mehreren Tagen von den Absichten der Republikaner unterrichtet war, blieb der gestrige Tag doch ruhig. Um 5 Uhr Abends aber zeigten sich plötzlich bewaffnete Haufen auf mehreren Punkten der Hauptstadt, namentlich auf dem Bastille-Platze, am Thore St. Denis und in den kleinen Straßen, die auf das Kloster St. Mery stoßen. Sie bemächtigten sich der vorüberfahrenden Wagen und entpflasterten die Straßen, um Barrikaden zu errichten, während Andere in den nahe gelegenen Häusern Posto faßten. Späterhin ereignete sich dasselbe in anderen Stadtvierteln. Mittlerweile wurde die Trommel gerührt, die Nationalgarden und das Militair traten unter die Waffen und marschirten gegen die Ruhestörer. Ueberall wurden die Barrikaden ohne große Mühe erstürmt. Indessen brach die Nacht herein; in den Straßen St. Denis und St. Martin, so wie in der ganzen Umgegend, hatten die Republikaner die Straßen-Laternen zerbrochen. Es war sehr dunkel, und man beschloß daher, das Gefecht erst mit Tages-Anbruch zu beendigen. Letzteres geschah, und um 9 Uhr war bie Ruhe vollkommen wiederhergestellt. Unter den Verwundeten befindet sich der Rittmeister von der Nationalgarde Herr Baillot, Sohn des Deputirten dieses Namens, und der Papier-Fabrikant Chapuis, Oberst der 4ten Legion (beide erhielten einen Schuß im Arme;) ferner der ehemalige Tuchhändler Chalamel, Adjutant derselben Legion, der am Halse gefährlich verwundet wurde. Drei Munizipalgardisten wurden getödtet und ein Nationalgardist erhielt einen Dolchstich, als er sich auf den Sammelplatz begeben wollte." — Im Temps liest man: „Die verschiedenen Sectionen der Gesellschaft der Menschenrechte waren unentschlossen, was zu thun sey. Einige wollten noch temporisiren, andere sofort handeln. Die Behörden waren unter sich eben so uneinig. Der Polizei-Präfekt wollte vor dem Ausbruche der Unruhen gar keine Verhaftung vornehmen, um sich während der Unruhen selbst aller Häupter der republikanischen Partei auf einmal zu bemächtigen. Die Gerichts-Polizei dagegen wollte schon vorher Verhaftungen vornehmen. Zum Theil geschah dies auch, indessen wurde der Aufruhr dadurch nicht verhindert. Mittlerweile waren bedeutende Streitkräfte in der Hauptstadt zusammengezogen worden; man berechnet dieselben auf wenigstens 40,000 Mann, ohne die Nationalgarden. Die ersten Unruhen brachen schon gegen 4 Uhr auf dem Chatelet-Platze bei Gelegenheit einiger Verhaftungen aus. Bald bildeten sich bewaffnete Volshaufen auf anderen Punkten, während andererseits die Truppen und die Nationalgarde zusammentraten und auf die mittlerweile errichteten Barrikaden marschirten. Bei eintretender Dunkelheit erleuchteten die Einwohner des Stadtviertels St. Martin ihre Häuser, da die Republikaner alle Laternen zerschlagen hatten. Das Schießen dauerte bis gegen Mitternacht. Dann trat bis zum Morgen Ruhe ein. Die Nationalgardisten und Linien-Truppen bivouakirten bunt durch einander auf den Plätzen und den Hauptstraßen jenes Viertels. Mit Tages-Anbruch begann das Schießen aufs Neue, namentlich unterhielten

die Republikaner aus einigen Häusern in den Straßen Transnonain und des Vieilles-Audrietts ein wohlgenährtes Feuer, während andererseits längs den ganzen Boulevards sich bedeutende Streitkräfte entwickelten, und die Nationalgarden des Weichbildes unablässig in die Stadt einrückten." — Der Messager des Chambres meldet von heute Mittag Folgendes: „Noch immer rückt die Nationalgarde des Weichbildes auf allen Punkten in die Stadt ein, doch ist ihre Hülfe überflüssig. Der Aufruhr-Versuch einiger Unsinniger ist gedämpft. Ueberall sind die Barrikaden vernichtet worden, und ständen nicht noch Truppen und Artillerie auf den Boulevards und auf einigen Plätzen, so würde Niemand glauben, daß die Hauptstadt nur eben erst der Schauplatz blutiger Ereignisse gewesen ist. Ueber die Ereignisse der verflossenen Nacht und des heutigen Morgens ist noch Folgendes zu melden: Die letzte Barrikade in der Straße St. Mery wurde um Mitternacht von den Linien-Truppen erstürmt; da man indessen aus den umliegenden Häusern noch feuerte, so wurden die Thüren erbrochen und einige 30 Individuen gefangen genommen. In dem Stadtviertel Bourg-l'Abbé leisteten die Republikaner bis heute gegen 9 Uhr Widerstand, wo sie sich ergeben mußten. Im Uebrigen hat man nirgends zum schweren Geschütze seine Zuflucht zu nehmen brauchen. Da die Aufrührer völlig sich selbst überlassen waren, so haben sie weder jene Energie, noch jene Entschlossenheit bewiesen, die sie an den Tagen des 5ten und 6. Juli in denselben Stadtvierteln charakterisi ten. Der König, der bereits heute früh um 7 Uhr in Begleitung des Herzogs von Orleans ausgeritten war, um sich von dem Zustande der Dinge mit eigenen Augen zu überzeugen, hat vor einigen Stunden einen zweiten Ritt die Boulevards entlang gemacht."

Es sind im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht über 100 Personen in ihren Wohnungen verhaftet worden.

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde das Haus, in dem sich die Bureaus der Tribune befinden, von 60 Municipalgardisten und einer großen Anzahl Stadt-Sergeanten, an deren Spitze sich zwei Polizei-Kommissarien befanden, umzingelt. Sie ließen mehrere Personen hinein, aber Niemanden wieder heraus. Im Innern des Hauses wurde eine sehr genaue Nachsuchung angestellt, die aber zu keinem Resultate führte. Bevor sich die bewaffnete Macht zurückzog, wurden alle Thüren, und sogar die Kasse versiegelt. Neun Personen wurden verhaftet und nach der Polizei-Präfektur geführt. Die Kommissarien waren mit einem gegen Herrn A. Marrast, Haupt-Redacteur der Tribune gerichteten Verhafts-Befehle versehen. Herr Marrast war aber nicht anwesend. Heute sind auch die Werkstätten des Herrn Mie, Druckers der Tribune versiegelt worden, so daß das Journal nicht erscheinen konnte. Die in den Bureaus der Tribune verhafteten Personen sind: die Herren Rivail, Drucker; Gervais, Arzt; Plagniol, Duchatelet, Delsart, Schriftsteller; und vier oder fünf Neugierige, die sich nur zufällig auf dem Redactions-Bureau befanden. Es scheint, daß die Verhafts-Befehle in blanco ausgestellt waren.

Aus St. Etienne schreibt man vom 10ten d.: „Unsere Arbeiter gehen wie gewöhnlich ihren Geschäften nach. Es ist heute Morgen keine andere Aufregung in der Stadt zu bemerken, als diejenige, welche durch die Neugierde, Nachrichten aus Lyon zu erhalten, verursacht wird. Der Präfekt der Loire ist in unseren Mauern angekommen. Alle Journale aus Lyon sind diesen Morgen ausgeblieben. Aber durch einige hier eingegangene Privatbriefe erfährt man, daß das Kanonen- und Gewehrfeuer gestern von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ohne Unterbrechung fortgedauert hat. In einigen Vierteln der Stadt, in der Hospitalstraße, in der schwarzen Straße u. s. w. ist Feuer angelegt worden. Von den Soldaten sollen wenige tödtlich verwundet seyn; aber die Arbeiter, die größtentheils ohne Waffen waren, sollen viel gelitten haben."

Am Freitag Morgen um 9 Uhr ist eine Bewegung in Chalons ausgebrochen; das Volk versuchte mit den zu Markte kommenden Wagen Barrikaden auf der Brücke zu errichten, um den Dragonern, welche Befehl erhalten hatten, nach Lyon aufzubrechen, den Weg zu versperren. Das 7te Infanterie-Regiment stürmte aber die Barrikade, bemächtigte sich derselben, noch ehe sie vollendet war, und warf die Wagen in die Saône, worauf die Dragoner nach Lyon abgingen. Um 10 Uhr kamen 3 Schwadronen Jäger aus Besançon an. Um Mittag, wo die Post von Lyon durchkam, hatte sich kein anderes Ereigniß zugetragen. Mehrere Mitglieder des Stadtrathes hatten sich nach der Mairie begeben, um die Zusammenberufung des Rathes und die Bildung der Nationalgarde zu verlangen. Der Unterpräfekt verweigerte beides.

In der Gazette de France liest man Folgendes: „In demselben Augenblicke, wo Frankreich in ängstlicher Besorgniß schwebt, treffen Nachrichten aus Spanien ein, die zu der Vermuthung berechtigen, daß der Parteienkampf in diesem unglücklichen Lande einen neuen Charakter anzunehmen im Begriff steht, und daß der Sturz des Juste-milieu die Revolution der Monarchie gegenüberstellen wird. Es scheint kaum mehr zweifelhaft, daß in Madrid eine revolutionaire Bewegung stattgefunden hat. Die Details über diese Katastrophe fehlen noch; andererseits ist Merino an der Spitze von 1000 Mann in Alt-Kastilien eingedrungen, und Don Carlos will ihm mit 2000 Mann folgen."

Paris, vom 15. April. — Auch die Pairskammer begab sich gestern gegen 2 Uhr auf den Vorschlag ihres Präsidenten nach den Tuilerieen, um dem Könige ihre Mitwirkung zu allen Maßregeln, die zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung etwa noch erforderlich seyn möchten, anzubieten.

Der Präsident der Deputirtenkammer war gestern von 288 Mitgliedern der Kammer in die Tuilerieen begleitet worden. Unter ihnen bemerkte man die Herren Odilon-Barrot, Pagès, Gauthier de Rumilly, Coulmann, Merilhou und Andere. Nachdem sich die Deputirtenkammer wieder entfernt, kamen die Herren Vivien, Gillon und Legrand in die Tuilerieen und bedauerten, nicht zur rechten Zeit gekommen zu seyn. General Pelet hat schriftlich sein Bedauern darüber ausgedrückt, bei der Ceremonie nicht gegenwärtig gewesen zu seyn.

Obgleich sich im Verlauf des gestrigen Tages keine Symptome von ferneren Ruhestörungen zeigten, so blieben doch starke Truppen-Corps auf den Quais, dem Greveplatze und den dem Schauplatz der Unruhen zunächst gelegenen Boulevards aufgestellt, und zahlreiche Patrouillen durchzogen in der verflossenen Nacht die Straßen. Die Nacht ging ruhig vorüber, und heute sind die Steinsetzer damit beschäftigt, die Straßen, in denen das Steinpflaster zur Errichtung der Barrikaden aufgerissen worden waren, wieder zu pflastern. Die hiesigen Zeitungen sind mit Details über die Vorfälle vom 13ten und 14ten d. M. angefüllt. Das Journal de Paris erzählt nun ebenfalls, daß in der Straße St. Martin auf die Prinzen geschossen und ein Pflasterstein aus einem Hause auf sie herabgeschleudert worden sey. Bei diesem Anblick stürzten sich die Infanterie-Pelotons, welche die Prinzen begleiteten, in die Häuser, woraus die Schüsse gefallen, und ließen mehrere mit den Waffen in der Hand angetroffene Aufrührer über die Klinge springen. Man schätzt die Anzahl der in diesen Häusern gefallenen Empörer auf 42. — Der Capitain Kersost wurde in dem Augenblick verhaftet, als er eben Befehle an die Sectionairs der Gesellschaft der Menschenrechte ertheilte; er wollte sich noch mit seinen Waffen vertheidigen; allein schon war er in den Händen der Gerechtigkeit. — In den Barrikaden fand man Fahnen mit einem Flor umhüllt; sie haben ebenfalls die drei Farben, aber anders geordnet, wie bei der Nationalfahne. Das Weiß, Blau, Roth ist horizontal gestellt; sie tragen die Inschrift: „Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers, 6. Bezirk, 2. Stadtviertel.“ Das Losungswort der Aufrührer war: „republikanische Revolution.“

Die Regierung hat Nachrichten aus Lyon vom 12ten Abends durch Staffette erhalten. Dieser Tag war noch blutig, aber entscheidend. Die Empörer, aus allen ihren Stellungen verjagt, suchten Zuflucht in 3 oder 4 Kirchen, unter andern auch in der Kathedrale, die man belagern mußte. Alle diejenigen, welche sich in dieselben eingeschlossen, sind umgekommen. Man schätzt ihre Zahl auf mehr als 200. Mit der heutigen Post erwartet man nähere Details über die traurigen Tage.

Es scheint außer allem Zweifel, daß zu St. Etienne ein Versuch gemacht worden, sich der dortigen Waffen-Manufaktur zu bemächtigen; er scheiterte, nachdem der Kampf um dieselbe 2 Stunden gedauert.

Das Journal de Paris berichtet: „Die in Paris so energisch besiegte Anarchie ist zugleich auf allen Punkten Frankreichs, wo Komplotte geschmiedet und verbrecherische Absichten gehegt wurden, besiegt worden. In Lyon sind alle Communicationen wieder hergestellt, und Ordnung und Ruhe sind vier unheilvollen und betrübten Tagen nachgefolgt. — In St. Etienne wurde die Waffen-Manufaktur von den Aufwieglern blokirt; einige Barrikaden wurden am 11ten gebildet; ein Gewehrfeuer entspann sich. Allein die Truppen und die Gendarmerie stellten mit einem bewunderungswürdigen Eifer in wenigen Stunden alle Communicationen wieder her und gaben dieser Stadt die, einen Augenblick compromittirte Ordnung und Ruhe zurück. — In Auxerre, Dijon, Macon, Chalons, Nevers ist die Ruhe, ungeachtet der von den Anarchisten verbreiteten unheilvollen Nachrichten, nicht einen einzigen Augenblick gestört worden. Die Verkündung von der völligen Niederlage der Insurgenten in Lyon hat eine lebhafte Freude verursacht und alle Hoffnungen der Unruhestifter vereitelt.“

Paris, vom 16. April. — Der König hat heute Herrn Chapuis, den Obersten der 4ten Legion der Nationalgarde, der am 14ten einen Schuß in den Arm erhielt, mit einem Besuche beehrt.

Der Marquis v. Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult, soll zum Nachfolger des Admiral Roussin auf dem Botschafterposten in Konstantinopel ausersehen seyn.

Die der Regierung früher zugegangenen telegraphischen Depeschen, worin gemeldet wurde, daß am 13ten bereits Alles in Lyon beendigt gewesen sey, erweisen sich jetzt als falsch. Der Moniteur enthält folgenden Bericht vom 15ten d. M.: „Die Regierung hat heute zweimal telegraphische Depeschen aus Lyon erhalten. Gestern Abend ist Alles vollständig beendigt gewesen. Die beständigen Gefechte, welche man liefern mußte, die Besetzung der Vorstädte durch die Aufrührer, haben es verhindert, daß die Mittheilungen so häufig und so ausführlich waren, als man es wohl hätte wünschen können. Am Sonnabend den 12ten d. waren die Vorstadt la Guillotière und die vorzüglichsten Stadtviertel von den Empörern befreit. Diese Nachricht kam am Sonntag in Paris an. Es waren blutige Gefechte in der St. Johannis-Kirche und auf mehreren wichtigen Punkten geliefert worden; man hoffte, daß dies der Schluß jenes unheilvollen Kampfes gewesen seyn würde. Indessen fuhren die Aufrührer, welche vermuthlich durch falsche Nachrichten aufgeregt waren, fort, sich in Fourvières und in der Rothkreuz-Vorstadt zu schlagen. Sonntag den 13ten schlug man sich in Fourvières, Casati und in St. Georges. Am Montag den 14ten, also gestern, haben die Truppen St. Georges und die Rothkreuz-Vorstadt besetzt. Lyon und die Vorstädte sind jetzt ganz in die Gewalt der Behörden und der Gesetze zurückgekehrt. So haben also fünf Tage lang be-

ständige Gefechte gegen einen Feind stattgefunden, der ohne viel Gefahr für sich selbst, unsern tapfern Soldaten viel Schaden zufügen konnte. Diese haben mit bewunderswürdiger Hingebung und Muth ihre Pflicht erfüllt. Die Generale haben eine Vorsicht und eine Festigkeit entwickelt, die über alles Lob erhaben sind. Der Präfekt hat auf edle Weise ihre Anstrengungen getheilt. Unglücklicher Weise ist das Blut in Strömen geflossen, und die durch das schwere Geschütz angerichteten materiellen Verwüstungen sind bedeutend. Das sind die Früchte der unsinnigen Lehren, welche seit drei Jahren gepredigt werden. Glücklicher Weise können wir indeß melden, daß die Seidenarbeiter, deren Sache man zu vertheidigen vorgab, keinen großen Antheil an den Unruhen genommen haben. Besonders sind es politische Aufwiegler und eine ziemlich bedeutende Anzahl Fremder gewesen, welche an diesen traurigen Tagen die Hauptrollen gespielt haben. Die Aufrührer hatten die Republik proklamirt und die rothe Fahne in Fourvières aufgesteckt; diese abscheuliche Fahne, der würdige Repräsentant der Pläne der Empörer, ist durch die dreifarbige Fahne ersetzt worden, und wird nicht wieder auf den Mauern jener unglücklichen Stadt erscheinen. In St. Etienne ist Blut geflossen; einige Anarchisten sind getödtet und 8 Soldaten verwundet worden. In Grenoble und Marseille haben sich die Anarchisten gerührt, aber ohne Erfolg. In Auxerre haben sie einen Telegraphen-Posten verbrannt, für dessen Wiederherstellung aber sogleich gesorgt worden ist. Nachstehendes sind die beiden heute hier eingegangenen Telegraphischen Depeschen:

„Lyon, den 15. April 10 Uhr Morgens.

I. Der Rhône-Präfekt an den Minister des Innern.

Unsere militairischen Operationen sind nunmehr beendigt. Die Rothkreuz-Vorstadt ist gestern ohne einen Schuß besetzt worden; unsere Truppen sind im Besitz der ganzen Stadt und ihrer Vorstädte.

Lyon, den 15. April, 10 Uhr Morgens.

II. Der Commandeur der 7. Militair-Division an den Kriegs-Minister.

In der Rothkreuz-Vorstadt herrscht Ruhe. Die Truppen durchziehen dieses Stadtviertel nach allen Richtungen. Die Arbeiten beginnen wieder.“

Die Preußische Staats-Zeitung enthält nachstehende Schreiben:

„Lyon, vom 10. April. Wenn gleich seit gestern alle Verbindungen in der Stadt unterbrochen sind, so setze ich mich doch an den Schreibtisch um über die beklagenswerthen Auftritte, deren Augenzeuge ich zum Theil gewesen bin, an Sie zu berichten, damit, insofern es mir gelingt, meinen Brief zur Post gelangen zu lassen, derselbe sofort an Sie abgehen kann. Leider sind die Besorgnisse die ich Ihnen in meinem früheren Schreiben äußerte, in Erfüllung gegangen: Der Sturm ist losgebrochen und dauert auch jetzt noch fort. Ueber den Gang des Gefechtes selbst, das sich seit gestern zwischen den Arbeitern einerseits und den Truppen in Verbindung mit der Nationalgarde andererseits entsponnen hat, kann ich Ihnen nur wenig Positives melden, indem alle Straßen, die nach dem Schauplatze desselben führen, abgesperrt sind. Da man schon am 8ten wußte daß es zu Unruhen kommen würde, so war in der darauf folgenden Nacht das gesammte Militair in Bereitschaft gesetzt und detaschementsweise in den verschiedenen Stadtvierteln aufgestellt worden. Gestern früh bemerkte man, wie die Arbeiter sich in kleinen Abtheilungen nach dem St. Johannis-Platze begaben, wo der Justiz-Palast ist. Auch ich verfügte mich gegen 10½ Uhr dorthin und fand um diese Zeit noch nicht besonders viel Volk versammelt, indessen war man schon mit der Errichtung einer Barrikade beschäftigt. Ruhig sah ich diesem Treiben zu, als plötzlich kaum 30 Schritt von mir einige Schüsse fielen; alsbald stürzte die Menge bunt durcheinander, ohne recht zu wissen wohin sie sich wenden sollte. Ich hielt es ebenfalls für räthlich mich zu entfernen, und es gelang mir, wenn gleich nicht ohne Mühe, meine Wohnung zu erreichen. Kaum war ich hier angelangt, als ich den Kanonendonner von der Vorstadt la Guillotière her hörte. Ein Freund der bald darauf, zu mir ins Zimmer trat, berichtete mir, daß sich auch in der Rothkreuz-Vorstadt und auf dem St. Johannis-Platze ein lebhaftes Gefecht entsponnen habe. Nachdem nämlich um 11 Uhr der Urtheilsspruch des Zuchtpolizei-Gerichts erfolgt war, hatte das Volk in den Justiz-Palast eindringen wollen, war aber von den in der Nähe desselben aufgestellten Truppen zurückgewiesen worden; man hatte es in gesetzlicher Weise dreimal aufgefordert, sich zu zerstreuen, und da dies nichts gefruchtet, hatte man Feuer auf die Menge gegeben, was die erste Veranlassung zum Kampfe gewesen war. Auf diese Weise dauerte nun das Gefecht im Laufe des ganzen gestrigen Tages fort, und es gelang den Aufrührern, sich des Quais von der Brücke la Guillotière bis zur Brücke Lafayette zu bemächtigen, während andererseits die Behörde die Stadt in Belagerungs-Zustand erklären ließ. Mit eintretender Dunkelheit hörte das Feuern auf, und die Nacht ging ziemlich ruhig vorüber. Der heutige Tag aber war eine Fortsetzung des gestrigen. Schon um 7 Uhr Morgens begann der Kampf aufs Neue und zwar mit steigender Heftigkeit. Niemand durfte sich mehr am Fenster zeigen, denn die an den Straßenecken aufgestellten Piquets schossen nach allen Richtungen hin. Gleichzeitig vernahm man einen ununterbrochenen Kanonendonner; die Vorstadt Guillotière ist in Brand gerathen; es ist gegenwärtig 5 Uhr Nachmittags, und schon seit 8 Uhr Morgens brennt es dort; eben so ein Haus auf dem Franziskaner-Platze, aus dessen Fenstern die Truppen beunruhigt worden waren, und das man mit Haubitzen beschossen hatte. Im Allgemeinen scheint es, daß die Aufrührer nicht sehr zahl-

reich sind; sie haben in diesem Augenblicke noch das Viertel des Concert-Platzes an der Brücke Lafayette inne, sind aber von allen Seiten eingeschlossen; in der Front werden sie aus den jenseits der gedachten Brücke aufgestellten Kanonen, und den Quai entlang aus den an der Brücke Morand aufgepflanzten Stücken beschossen. Die Stadt bietet einen merkwürdigen Anblick dar. Sieht man nach dem Quai zu, so ist hier Alles wie ausgestorben, und nur die Artillerie-Parks mit ihren Kanonieren beweisen, daß noch einiges Leben da ist; sonst müßte man glauben, die Stadt sey gänzlich verödet. Dabei ein herrliches Wetter und ganz klarer Himmel, an welchem unaufhörlich ein dicker Rauch aus der Vorstadt la Guillotière aufsteigt. Der Wind bläst stark aus Norden und schürt das Feuer an. Ganz in meiner Nähe stehen zwei Kanonen, die von Zeit zu Zeit auf die Brücke Morand geführt werden, von wo sie die Häuser beschießen, aus denen auf die Truppen gefeuert wird. Letztere benehmen sich sehr gut, doch ist natürlich schon viel Blut geflossen; namentlich sollen gestern bei der Demolition einiger Barrikaden die Grenadiere stark gelitten haben. Auch gar manche unschuldige Opfer sind auf den Straßen oder durch Schüsse in die Fenster gefallen. Die Artillerie ist am thätigsten. Die Vorstadt la Guillotière muß furchtbar gelitten haben; sie ist von den Forts aus mit Haubitzen in Brand gesteckt worden. Heute Vormittag ist das 16te leichte Infanterie-Regiment und ein neuer Artillerie-Park von 12 Kanonen hier angekommen. Man sollte meinen, es müßten Truppen genug in der Stadt seyn, und doch will die Sache nicht endigen. Es heißt, daß man die Absicht habe, die eigentlichen Rädelsführer in das Franziskaner-Viertel zurückzudrängen, wo sie alsdann wie zu Paris im Kloster St. Mery zusammengeschossen werden sollen. Das Ding scheint aber doch nicht so leicht zu seyn."

„Vom 12. April. Ich bin neugierig, ob Sie meinen letzten Brief erhalten haben werden; eine Schildwache hatte es übernommen, ihn zur Post zu befördern. Gestern habe ich nicht geschrieben, weil es unmöglich war zur Post zu gelangen; übrigens ist auch, wie ich höre, kein Brieffelleisen abgegangen. Heute scheint Alles beendigt zu seyn, Dank der Artillerie, die vier Tage lang nur mit geringer Unterbrechung gefeuert hat. Gestern hatte ich das furchtbar schöne Schauspiel daß unter dem Balkon des von mir bewohnten Hauses mehrere Geschütze aufgepflanzt wurden, die nach der gegenüberliegenden Seite Kugeln sandten. Die Vorstadt la Guillotière hat sich gestern ergeben; sie ist von dem Kanonenfeuer entsetzlich mitgenommen worden. Auch die Rothkreuz-Vorstadt hat sich unterworfen, nachdem die Aufrührer noch den Versuch gemacht hatten, die dortige Kaserne, die fest wie eine Citadelle ist, zu nehmen, jedoch mit Kartätschen zurückgeworfen worden waren. Die Vorstadt St. Clair wird noch jetzt von 6 Kanonen bestrichen. Der Platz Santhonax (der Pflanzengarten) ist erst nach einem blutigen Gefechte erstürmt worden, wobei der Oberst des 27sten Regiments geblieben und 10 Offiziere mehr oder minder schwer verwundet worden sind. Der Quai Retz, der Franciscaner- und der Concert-Platz sind erst kürzlich von dem 15ten leichten Regimente genommen worden. Das Geschütz hat hier ebenfalls große Verheerungen angerichtet. Noch halten sich die Aufrührer auf dem Kollegien-Platze; alle übrige Positionen sind von den Truppen weggenommen worden. Letztere haben indessen ungemein gelitten; denn die Republikaner haben sich mit großem Muthe geschlagen. Nicht minder hat die Stadt gelitten, und es dürfte lange währen, ehe sie sich von diesem Schlage erholt. Mittlerweile sind hier immer noch mehr Truppen einmarschirt, und eben jetzt erst kommt ein neues Cuirassier-Regiment an. Wenige Stadtviertel sind vom Kampfe verschont geblieben. Die November-Tage von 1831 lassen sich mit den diesmaligen Unruhen in keinerlei Weise vergleichen; ich habe gezählt, daß innerhalb 20 Minuten allein von der Brücke Morand aus 60 Kanonenschüsse auf die Brücke Lafayette, in deren Besitz die Meuterer sich gesetzt hatten, abgefeuert worden sind. Die Brustwehr dieser Brücke bestand aus starken Quadersteinen, und leistete lange Widerstand; jetzt existirt sie nicht mehr. Das provisorische Theater auf dem Jakobiner-Platze ist von den Arbeitern, die aus dem Materiale Barrikaden errichtet hatten, gänzlich vernichtet worden. Morgen hoffe ich, daß man wieder frei wird in den Straßen umher gehen können, ohne zu besorgen, bei jedem Schritte von einer Kugel getroffen zu werden."

„Vom 13ten. Heute früh von 8 — 10 Uhr war die Circulation in den Straßen erlaubt; man hatte während dieser 2 Stunde volle Zeit, die furchtbare Zerstörung in Augenschein zu nehmen, die alle Theile der Stadt getroffen hat. Es ist mir unmöglich, Ihnen einen Begriff davon zu machen. Als ich um 10 Uhr wieder nach meiner Wohnung wollte, ließ man mich nicht mehr passiren; glücklicherweise traf ich einen mir befreundeten Offizier, der mich ins Hauptquartier in der Hauptstadt Bellecour führte, wo der General mir einen Geleitschein ausfertigen ließ. Das Kleingewehrfeuer hatte mittlerweile auf einigen Punkten wieder begonnen: nicht ohne Gefahr erreichte ich daher über Trümmern und unter Kugelpfeifen meine Wohnung in der Vorstadt St. Clair wieder. Die Truppen sind überall Meister, außer auf Fourvières, wo die Arbeiter sich noch halten, und von wo sie mit 2 Kanonen herunterschießen. Man will sie noch heute von dort debusquiren. (Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage zu No. 96 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. April 1834.

(Fortsetzung.) In der Vorstadt Vaise hat man sich gestern furchtbar geschlagen; 40 Soldaten, die sich auf die Seite der Meuterer geworfen hatten, und die man gefangen nahm, wurden auf der Stelle erschossen. Es blieben viele Todte. Wir erleben heute hier einen traurigen Sonntag. Man sieht nichts als Kanonen, Soldaten, Verwundete, Trümmern; man hört nichts als ein Tirailleurfeuer und die Sturmglocke auf Fourvières. Es werden noch viele Truppen erwartet, was auch nöthig ist; ohne die Artillerie wären wir verloren gewesen."

Spanien.

Ein in Englischen Blättern enthaltener Brief aus Madrid vom 26. März besagt, Alles scheine anzudeuten, daß Don Carlos in den ersten Tagen des Monats April an der Spitze von 3000 bis 4000 Mann Spaniern, wovon die Hälfte aus Kavallerie bestehe, in Spanien einzurücken gedenke. Sein Generalstab, heißt es, werde aus mehreren Französischen Offizieren, den Generalen Moreno, Villa Lobos und Anderen bestehen, und der Bischof von Leon ihn als Premier-Minister begleiten. Er wollte eine neue Proclamation (welche eine frühere aus Valença datirte modificirt) erlassen und darin seinen Sohn zum Generalissimus ernennen. Auch wollte er eine Amnestie für alle bis zum 29sten Sept. (dem Tage seiner Thron-Erhebung) begangene politische Vergehen erlassen und hatte versprochen, die Cortes in Gemäßheit der alten Gesetze zusammenzuberufen, um die Wunden, welche Kriege und Revolutionen der Nation zugefügt haben, zu heilen. Er wollte sodann an den Primas von Spanien schreiben und ihn ersuchen, den Segen des Allerhöchsten für die Waffen der Karlisten vom Himmel zu erflehen.

Auf dem Französischen Lloyds war am 13ten ein Schreiben aus Madrid vom 6. April angeschlagen, worin es hieß: „Die Spanischen Truppen sind noch nicht in Portugal eingerückt. Die Furchtsamkeit des Herrn Martinez de la Rosa scheint die einzige Ursache dieser Verzögerung zu seyn. Man glaubt indeß, daß das Einrücken sehr bald stattfinden werde."

Italien.

Die Allg. Zeitung berichtet von der Italienischen Grenze vom 7. April: „Die Sardinische Regierung hat Nachrichten aus Spanien erhalten, welche dem Vernehmen nach sehr nachtheilig für die Königin lauten. Die Unzufriedenheit soll in den Provinzen und selbst in Madrid bedeutend zunehmen, und der Parteigeist überall hervorbrechen. Man glaubt, daß die Königin mit dem jetzigen Systeme nicht durchkommen wird, sondern eine bestimmtere Farbe annehmen muß, um nur einigermaßen Kraft zu gewinnen. Sie fürchtet aber eben so sehr Konzessionen in liberalem Sinne zu machen, als mit den Carlisten zu unterhandeln, und doch wird sie sich mit den Liberalen verständigen müssen, weil selbst bei den besten Absichten für den Adel oder die Geistlichkeit, es schwer seyn wird, diese Klassen zu gewinnen, welche in Don Carlos allein den legitimen Herrscher anerkennen, in der Ueberzeugung, daß er ihren Vorrechten nicht zu nahe treten wird. Unter solchen Umständen ist schwer abzusehen, wie die Angelegenheiten in Spanien sich noch gestalten werden, und man ist in Turin auf das Aeußerste gefaßt, hegt aber die besten Wünsche für Don Carlos, der, wie man behauptet, nicht ohne Grund zurückhaltend verfährt, und den günstigen Augenblick zu handeln abwarten will. Die Königin soll mit Zittern an die Nothwendigkeit denken, sich in die Arme der liberalen Partei zu werfen, weil sie glaubt, daß der erste Schritt in rein liberalem Geiste andere nach sich ziehen müsse, und keine menschliche Voraussicht die Gefahren zu bestimmen vermöge, welche die Einführung eines förmlich liberalen Systems, wie früher unter den Cortes, nach sich ziehen könne. Sie soll in einem Schreiben an einen ihrer vertrautesten Verwandten darüber unbefangen gesprochen, und die Verlegenheit angedeutet haben, in der sie sich befinde. Dadurch wäre das passive Verfahren des Madrider Kabinets zu erklären, das, trotz der Entfernung des Herrn Zea, unbeweglich scheint, und weder vorwärts noch rückwärts zu schreiten wagt. Diese Unschlüssigkeit kann aber nur der Sache Don Carlos nützlich seyn, und die Königin dürfte bedauern, sich nicht mehr Raths bei Herrn Zea erholen zu können, der wenigstens bei den nordischen Höfen, und auch wohl in Paris, als Bürge für die Erhaltung des monarchischen Prinzips auf der Halbinsel angesehen ward, und dadurch die Anerkennung Isabellens erleichtert haben würde, wovon man jetzt weder in Italien, noch in Deutschland oder Rußland mehr etwas hören will. Ueberhaupt möchte es so der Königin schwer fallen, ihre Regentschaft glücklich zu führen, da sie weder im Lande noch auswärts Vertrauen genießt. Das fühlt man in Turin, und scheint daselbst mit dem Gedanken umzugehen, der Königin einen vortheilhaften Rückzug zu sichern, wenn sie sich gutwillig verstehen würde, die Regierung niederzulegen, und Don Carlos nicht länger seine Rechte auf die Krone streitig zu machen. Es ist möglich, daß in diesem Sinne von Turin aus Unter-

handlungen angeknüpft würden, wo man sich am meisten mit den Angelegenheiten Spaniens beschäftigt. Es heißt sogar, daß nächstens ein Sardinischer Agent nach Madrid gehen, und das Terrain sondiren solle. Zugleich versichert man, daß Don Carlos mit einigen Personen von Einfluß in den Tuillerien in Verbindung stehe, die eine Familien-Verbindung in Vorschlag gebracht hätten, welche den Spanischen Prätendenten dem König Ludwig Philipp näher stellen würde.

Türkei.

Konstantinopel, vom 18. März. — Man ist nun so weit in den Unterhandlungen über den sogenannten Dardanellen-Vertrag gekommen, daß eine Art von diplomatischem Waffenstillstand von allen Seiten anerkannt ward, wobei bis zur Erhebung neuer Reclamationen jeder die Stellung inne behält, die er zeither zu behaupten wußte. Eine förmliche Verständigung fand noch nicht statt, man sieht sich noch immer mit eifersüchtigen Augen an, und denkt im Laufe der Zeit nach Umständen den bei der Pforte errungenen Einfluß zu verstärken, oder deren verlorenes Vertrauen wieder zu gewinnen. Natürlich wird nun dem Sultan von den fremden Botschaftern und diplomatischen Agenten auf eine auffallende Weise die Cour gemacht, was ihm allerdings gefällt, und ihn um so mehr mit einem Systeme befreundet, als er früher keineswegs verzogen, sondern seit der Griechischen Insurrection vom Auslande mit wenig Zuvorkommenheit behandelt ward, ja häufig die bittersten Wahrheiten hören mußte, die, wie das Sprüchwort lehrt, weh thun. Man sieht, wie bei so manchen Europäischen Höfen, die süßesten Schmeicheleien verschwenden, selbst Intriguen anspinnen, um Sr. Hoheit ein freundliches Wort oder ein Lächeln abzugewinnen. Man verlegt sich auch auf Lobgedichte, und manche Feder, die eigentlich für die ernsthaftesten Ausarbeitungen berufen ist, übt sich in Alexandrinern, um dem großen Herrscher des Orients Weihrauch zu streuen; man gesellt die Künste Apollo's der verfeinerten Diplomatie bei, damit nichts fehle, was das Herz bestechen, den Sultan für sich gewinnen kann. Wahrhaft komische Scenen fallen in diesem Konflikte höfischen Wettstreites vor, die den Türken wohl nicht entgehen mögen, und ihre Geringschätzung für die Franken vermehren müssen. Das geschmeidige Wesen unserer Diplomaten sticht schon stark genug von der ernsten und schwerfälligen Haltung der Muselmänner ab; wie wird der Kontrast erst fühlbar, wenn der Höfling den Diplomaten zu ersetzen hat! Man wird bei den bevorstehenden Festlichkeiten, womit die Rückkehr Ahmed Pascha's begangen werden soll, davon neue Proben erhalten, denn so sehr die Pforte und der Russische Geschäftsträger Ursache haben, mit dem Ausgange von dessen Mission in Petersburg zufrieden zu seyn, so wenig dürften der Französische und Englische Botschafter sich darüber freuen. Dennoch werden sie nicht umhin können, dem Empfange Ahmed's beizuwohnen und an den Feierlichkeiten Theil zu nehmen. Mittelst eines Hattischeriffs ist Ahmeds nahe Rückkehr verkündet worden, der von Petersburg seinen Weg durch die Fürstenthümer genommen hat, um die Huldigungen der Bojaren zu empfangen und sie zur Ergebenheit für den Sultan zu ermahnen. Dasselbe Kaiserliche Rescript zeigt auch die bevorstehende Räumung der Fürstenthümer von den Russischen Truppen an, die bis Ende dieses Monats vollendet seyn solle. Diese Angelegenheit, welche der Pforte sehr am Herzen lag, wäre also geregelt. Eben so sind die Hindernisse beseitigt, welche der Annahme eines Griechischen Bevollmächtigten entgegen standen, und zu deren Hebung alle hier akkreditirten Agenten der großen Mächte ohne den mindesten Rückhalt mitgewirkt haben. — Die Nachrichten, die uns aus Griechenland zukommen, sind befriedigend. Der König Otto gewinnt immer mehr die Liebe der Griechen, und die Regentschaft weiß durch den ruhigen, gleichförmigen Gang, welchen sie seit ihrer Ankunft in Griechenland einhält, nach und nach die vielen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihr entgegenthürmten. — Hingegen bietet Candia ein Bild des Jammers dar, und Niemand begreift, wie die Mächte, welche so großmüthig das Schicksal der übrigen Griechen beherzigten, die unglücklichen Candioten einem Systeme der Verfolgung preisgeben lassen, wovon die neue Geschichte kaum ein Beispiel liefert. Allerdings haben sich Lord Ponsonby und Admiral Roussin nach Alexandrien gewendet, und Mehemed Ali die dringendsten Vorstellungen gemacht, damit er menschlich handle, die Klagen der Candioten anhöre, und sie nicht zur höchsten Verzweiflung treibe. Auch hat der Vicekönig sehr gütig darauf geantwortet und den Vortrag der beiden Botschafter zu berücksichtigen versprochen; allein die Gräuelscenen dauern in Candia fort und scheinen nicht eher eingestellt werden zu sollen, bis alle Opfer gefallen sind, die der Ingrimm Mehemed Ali's zur Sühnung ausersehen hat. Wer mag nun den guten Diensten der beiden Botschafter vielen Dank wissen, so lange sie von solchen Erfolgen begleitet sind? Herr Bois le Comte, Französischer Legations-Secretair, welcher in Alexandrien war, soll die Sache der Candioten mit Wärme vertreten haben; er schmeichelt sich, daß ohne Verzug Befehle ergehen werden, um die Bedrückungen abzustellen, welche in Candien die Unruhen hervorgerufen. Herr Bois le Comte ist über Bucharest nach Paris abgereist. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Das Staatseinkommen Griechenlands hat sich seit der Ankunft der Regentschaft wenigstens verdoppelt; im letzten Jahre ward es auf 160,000 Pfd. St. angeschlagen. Es ist auf ein Zehntel von allen Erzeugnissen radizirt, das entweder in Natur, oder auch in

einigen Fällen in Geld eingesammelt wird. Der Ausfuhrzoll beträgt gegen 6, der Einfuhrzoll 10 pCt. Bei der großen Anzahl ausführbarer Artikel (angeblich 60) und bei der erstaunlichen Fruchtbarkeit des Bodens muß dieser Zweig des Einkommens später eine Quelle großen Wohlstands bilden. Die Einfuhr ist wegen des Mangels an Bevölkerung noch gering; doch beläuft sich an einigen Orten, z. B. in dem kleinen Hafen von Syra im Archipel das Einkommen dieses Zweiges schon auf 40,000 Pfd. St. Die außerordentlichen Ausgaben für die Truppen sind jedoch so groß, daß man einen sehr großen Theil der kontrahirten und von den drei Großmächten der Griechischen Konferenz zu London verbürgten Anleihe als schon erschöpft betrachtet. — Die Quantität Landes, welche jetzt, sowohl durch Eroberung als durch Erwerb des Kircheneigenthums mit Zustimmung der Synode, dem Staate gehört, beläuft sich in runder Zahl auf 1,500,000 Stremmata; 3¼ Stremmata rechnet man gleich einem Englischen Acre. In diesem Lande, wo nach Berechnungen der Alten die Bevölkerung über vier Millionen betrug, sind jetzt nicht mehr als 700,000 Einwohner, so daß weite Strecken des fruchtbarsten Erdreichs in Europa wüst liegen. Eine schöne Aussicht öffnet sich demnach für Uebersiedler nach diesem klassischen Boden, von welchem die Dichter früherer Jahrhunderte so glühende Schilderungen hinterlassen haben. — Die Gesundheit des Grafen von Armansperg, des Präsidenten des Regentschaftsraths, soll sehr angegriffen seyn, so daß man fürchtet, er dürfte sich genöthigt sehen, ehe noch Otto mit dem 1. Juni 1835 zur Volljährigkeit gelangt, von seinem Amte zurückzutreten.

Miscellen.

Breslau. Das XVII. Stück des Amtsblattes der hiesigen Königl. Regierung enthält folgenden Allerhöchsten Erlaß an den Minister der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, die Agende und Union betreffend:

„Es hat Mein gerechtes Mißfallen erregen müssen, daß von einigen Gegnern des kirchlichen Friedens der Versuch gemacht worden ist, durch die Mißdeutungen und unrichtigen Ansichten, in welchen sie hinsichtlich des Wesens und des Zwecks der Union und Agende befangen sind, auch Andere irre zu leiten. Zwar läßt sich von der Kraft der Wahrheit und dem gesunden Urtheile so vieler Wohlunterrichteten hoffen, daß dieses unlautere Beginnen im Ganzen erfolglos seyn, und daß es durch die pünktliche Ausführung der Befehle, welche Ich in Meiner Ordre vom heutigen Tage, Behufs der Beseitigung separatistischer Unordnungen Ihnen ertheilt habe, gelingen werde, auch die Wenigen, die sich durch falsche Vorspiegelungen haben täuschen lassen, von ihrem Abwege zurück zu bringen. Damit jedoch eine richtige Beurtheilung der in Rede stehenden Angelegenheit auch Denen erleichtert werde, deren Bedenklichkeiten aus Gewissensängstlichkeit entstehen, wird es zweckdienlich seyn, daß die Hauptgrundsätze, nach welchen die Einführung der Agende und die Beförderung der Union zu leiten, Ich sie bei wiederholten Veranlassungen angewiesen habe, im Zusammenhange bekannt gemacht werden.

Die Union bezweckt und bedeutet kein Aufgeben des bisherigen Glaubensbekenntnisses, auch ist die Autorität welche die Bekenntnißschriften der beiden evangelischen Confessionen bisher gehabt, durch sie nicht aufgehoben worden. Durch den Beitritt zu ihr wird nur der Geist der Mäßigung und Milde ausgedrückt, welcher die Verschiedenheit einzelner Lehrpunkte der andern Confession nicht mehr als den Grund gelten läßt, ihr die äußerliche kirchliche Gemeinschaft zu versagen. Der Beitritt zur Union ist Sache des freien Entschlusses und es ist daher eine irrige Meinung, daß an die Einführung der erneuerten Agende nothwendig auch der Beitritt zur Union geknüpft sey, oder indirect durch sie bewirkt werde. Jene beruht auf den von Mir erlassenen Anordnungen, dieser geht nach Obigem aus der freien Entschließung eines Jeden hervor. Die Agende steht mit der Union nur in sofern im Zusammenhange, daß die darin vorgeschriebene Ordnung des Gottesdienstes und die für kirchliche Amtshandlungen aufgenommenen Formulare, weil sie schriftmäßig sind, ohne Anstoß und Beschwerde auch in solchen Gemeinden, die aus beiderlei Confessions-Verwandten bestehen, zu gemeinsamer Förderung christlicher Gottesfurcht und Gottseligkeit in Anwendung kommen können. Sie ist auch keineswegs bestimmt, in der evangelischen Kirche an die Stelle der Bekenntnißschriften zu treten, oder diesen in gleicher Eigenschaft beigesellt zu werden, sondern hat lediglich den Zweck, für den öffentlichen Gottesdienst und die amtlichen Verrichtungen der Geistlichen eine dem Geiste der Bekenntnißschriften entsprechende Ordnung, die sich auf die Autorität der evangelischen Agenden aus den ersten Zeiten der Reformation gründet, festzustellen, und alle schädliche Willkühr und Verwirrung davon fern zu halten; mithin ist das Begehren Derer, welche aus Abneigung gegen die Union auch der Agende widerstreben, als unstatthaft, ernstlich und kräftig abzuweisen. Auch in nicht unirten Kirchen muß der Gebrauch der Landes-Agende unter den für jede Provinz besonders zugelassenen Modifikationen stattfinden, am wenigsten aber — weil es am unchristlichsten seyn würde — darf gestattet werden, daß die Feinde der Union im Gegensatz zu den Freunden derselben als eine besondere Religions-Gesellschaft sich konstituiren.

Ich beauftrage Sie, gegenwärtigen Erlaß durch die Regierungs-Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin den 28. Februar 1834.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Staats-Minister Frhrn. v. Altenstein."

Herr Professor Dr. Lichtenstein macht in Berliner Blättern Nachstehendes bekannt: „Der Guineische Haarwurm oder Fleischwurm, eine auch unter vielerlei andern Benennungen bekannte Plage der Bewohner trockner heißer Länder, ist einmal wieder in Europa beobachtet worden. Herr Professor Dr. L. Jacobson in Kopenhagen bekam im December vorigen Jahres einen 13jährigen Mulatten, gleich nach dessen Ankunft von Guinea, zu behandeln, der an einem Absceeß unterhalb des innern Knöchels des rechten Fußes litt. Man hatte aus dieser Wunde vorher schon ein mehrere Zoll langes cylindrisches Stück, von der Dicke eines Bindfadens, hervorgezogen, das der Knabe selbst für den Fleischwurm erkannte, an welchem er schon in seinem Vaterlande gelitten habe. Nachdem die Heilung durch angemessene Behandlung erfolgt und die Geschwulst zertheilt war, untersuchte Herr J. den Fuß genauer, um wo möglich noch mehrere dieser Würmer zu entdecken. Es gelang ihm bald, denn auf der Rückenseite desselben Fußes verrieth eine entzündete Stelle das Vorhandenseyn eines Wurms, der sich nach gemachter Incision als ein schneeweißer, ½ Linien dicker Körper zu erkennen gab und auf die, seit den ältesten Zeiten übliche, sehr bekannte Weise (nämlich durch allmäliges Aufrollen um einen kleinen Cylinder, der bei jedesmaligem Verband so weit umgedreht wird, als ohne Zerreißen des elastischen Wurms geschehen kann), hervorgezogen wurde. Nach einigen Tagen schon war er vollständig heraus und hatte über eine Elle an Länge. Im Januar überzeugte sich Herr J. abermals von der Gegenwart eines Wurmes unter dem Knöchel, machte einen Einschnitt und zog einen Theil des Wurms daraus hervor. Die Lanzette hatte die Haut des Wurms geritzt und es floß ein Tropfen milchweißer Flüssigkeit heraus, den Herr J. in der Vermuthung, er könne Eier des Wurms enthalten, sammelte und unter dem Mikroskop untersuchte. Nicht wenig war er überrascht, statt der Eier eine unzählbare Menge lebender und sich lebhaft bewegender kleiner Würmer wahrzunehmen. Der zuerst herausgezogene und in Spiritus bewahrte Wurm ward nun auch geöffnet und in seinen Säften zeigte sich ähnliche kleine Brut. Das Hervorziehen des zweiten Wurms mißglückte durch eine unvorsichtige Bewegung des Patienten, wobei er abriß und der zurückgebliebene Theil sich in die Wunde zurückzog. Aus dem abgerissenen Stück sammelte Hr. J. eine sehr große Menge der kleinen Würmer, die sich im Wasser unter wechselndem spiralförmigen Aufrollen und Ausrecken nicht nur munter bewegten, sondern von welchen einige sogar noch bis zum 6ten Tage am Leben blieben. — Bei vorläufiger Mittheilung dieser Beobachtung hat Herr J. die Güte, mir eine Zahl dieser kleinen Würmer zu eigener Untersuchung zu übersenden und verheißt die weitere Mittheilung der Erfahrungen, die sich ihm im Verfolg der Cur darbieten werden. Für die in der Naturgeschichte weniger bewanderten Leser bemerke ich, daß dieser merkwürdige Schmarotzer des Menschen den wissenschaftlichen Namen: Filaria medinensis führt und bis jetzt noch nicht so genau untersucht ist, wie es die gegenwärtige Kenntniß der übrigen Eingeweidewürmer des Menschen erfordert. Diesem Bedürfniß der Wissenschaft wird nun abgeholfen werden."

Ansbach. Herr Dr. Heidenreich hat nunmehr (in dem von Gräfe und Walter herausgegebenen Journal für Chirurgie Bd. XXI. Heft 2) seine „Geschichte der Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung Kaspar Hausers" abdrucken lassen. Hiernach hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß die Wunde auf vierfache Weise tödtlich und mithin gleich anfänglich von der Art gewesen sey, daß die Vermuthung, als ob dadurch bloß ein Betrug, Behufs der Erregung von Theilnahme, beabsichtigt worden, ganz unstatthaft erscheine. Gegen den Selbstmord spreche aber nächst dem, was über Hausers Charakter bekannt sey, der Umstand, daß sich H. nicht in den Besitz des nöthigen Mordwerkzeuges habe bringen können, ohne daß sich darüber irgendwo etwas ermitteln lasse. Als faktisches Ergebniß des mitgetheilten Sections-Befundes stellt sich Folgendes heraus: Die auffallenden Erscheinungen an der großen und hypertrophischen Leber und an der (nach richtiger physiologischer Bedingniß) verhältnißmäßig kleinen Lunge zeugten vor den bei der Section zugegen gewesenen Aerzten, aus den im Original angeführten Erfahrungsgründen, eben so bestimmt für Hausers frühere Einkerkerung in einem dumpfen Loche und Ernährung durch Pflanzenkost, als die bei der Untersuchung des Gehirns gefundenen Momente: ein vom Scheitel gegen die Stirn zu etwas niedergedrückter Schädel, die ziemliche Dicke der Knochen, der weit hineinragende Sichelfortsatz der harten Hirnhaut, die Kleinheit des Gehirns im Allgemeinen, die relativ geringe Masse der großen und bedeutenden Größe des kleinen Hirns, die der Zahl nach wenigeren, aber dem Ansehen nach größeren und gröberen Windungen an der Oberfläche, das besondere Hervortreten einzelner Massen im Innern (namentlich am großen Gehirn), so wie endlich einige Eigenthümlichkeiten der Schädel-Basis, auf einen so unentwickelten Zustand seiner physischen Hirnbildung, aus Mangel an früherer intellectueller Thätigkeit und geistigem Lebensreize ꝛc. hinweisen, daß Dr. Heidenreich sowohl während der Untersuchung des Gehirns, als während er seinen Bericht niederschrieb, das Wort „thierähnliche Bildung" nicht zu unterdrücken vermochte.

Man schreibt aus Görlitz vom 16. April: „Der Anführer der Böhmischen Räuberbande, Labinsky, ist keineswegs ein zurückgebliebener Pole, wie eine Nachricht von Wien, (vermuthlich scherzweis) erzählt. — Unter dem Namen: „der Böhmische Wenzel" ist dieser Labinsky seit mehr als zehn Jahren gekannt und

gefürchtet, besonders in dem Landstriche der nördlichen Grenze-Böhmens, die er zuweilen sogar überschreitet und nach Sachsen und der Lausitz herüber streift. Schon oft gefänglich eingezogen, wußte er dennoch immer wieder zu entwischen. Jahre lang schien er verschollen und plötzlich tauchte er irgend an einem Ort wieder auf, was ihm allerdings den Ruf eines Hexenmeisters verschafft hat. Er nennt sich auch Fischer, Schmidt u. s. w.; ist 40 Jahr alt und ein geborner Böhme. — Mehr über seine Person würde nicht allgemein interessiren, vielmehr wird das Obige genügen um die falsche Vermuthung in ihr wahres Licht zu stellen.

Unter den Merkwürdigkeiten in Leipzig erregt die berühmte Menagerie des Herrn Polito aus London viel Aufmerksamkeit. Der große Arabische Löwe ist ein seltnes Prachtexemplar und das von ihm mit der Bengalischen Königs-Tigerin erzeugte, in Weimar am 17ten August v. J. geborne, mit Hundemilch genährte, Junge ein merkwürdiges Naturspiel. Zum erstenmale sahen wir hier die von Rüppel in Nubien wieder entdeckte Antilope Oryx (oder Leucoryx). Unter Herrn Polito's vielen Seltenheiten nennen wir noch das Elenthier aus Sibirien, die Boa Constrictor aus Java, das echte Zebra aus Aethiopien, das junge Krokodill aus Aegypten, den prächtigen Tiger aus Bengalen, die schöne Tigerkatze von der seltenen Art, Ocelot genannt, den Mandril von Guinea, den großen Pelikan, den Chinesischen Goldfasan, die schönen Loris und Aras, die Känguruh-Familie 2c. Daß jener Löwe und die Tigerin hier ein Doppelgemach in vollkommener Eintracht und Liebe bewohnen, ist wohl das Seltenste. Noch verdient ein fünfjähriger, wohlerzogener Elephant ehrenvolle Erwähnung.

Unlängst war in einer Vorstadt von London eine in ihrer Art höchst merkwürdige Menagerie zu sehen. Es befanden sich nämlich in einem einzigen Käfig von fünf Quadrat-Fuß in friedlicher Gemeinschaft folgende Thiere beisammen: eine Katze, eine Ratte, ein Falke, ein Kaninchen, ein Schwein von Guinea, eine Maus, eine Taube, ein Käutzchen, ein Sperling und ein Sperber. Diese Thiere waren in bester Harmonie; die Schwachen fürchteten sich vor den Starken nicht und den Starken fiel es nicht ein, ihre Kraft zum Nachtheil von Jenen geltend zu machen. Nichts war lustiger, als zu sehen, wie hier die Taube und das Kaninchen zusammen mit einem Büschelchen Heu spielten, wie dort der Sperling sich auf den Kopf der Katze setzte und wie dann die Maus ohne Furcht herbeikam und die Katze am Schwanz zupfte. Der Eigenthümer dieser Menagerie soll 10 Jahre mit dieser sonderbaren Abrichtung zugebracht haben, und er hat das Wunder wahrscheinlich nur dadurch zu Stande gebracht, daß er diese Thiere von Kindesbeinen an, an einander gewöhnte.

Ein Engländer, der kürzlich in seiner Droschke allein von Durham nach Sunderland fuhr, holte in der Abenddämmerung eine Person ein, die zu Fuß ging, und das Aussehen eines achtbaren Frauenzimmers hatte. Ihre Bitte, sie einsteigen zu lassen, wurde bereitwillig von ihm erfüllt. Nachdem sie etwas gefahren waren, sah der Herr des Wagens die vermeinte Dame zufällig genauer an, und entdeckte einen, trotz der Vermummung nicht ganz versteckten ansehnlichen Backenbart. Ohne seine Ueberraschung zu verrathen, ließ er im Weiterfahren, scheinbar aus Ungeschick, einen Handschuh fallen, und ersuchte die, oder vielmehr den Unbekannten, ihm denselben aufzuheben, da er die Zügel des leicht scheuen Pferdes nicht aus der Hand legen dürfe. Kaum hatte der Fremde den Boden betreten, als er in größter Eile davon fuhr; seine Geistesgegenwart hatte ihm wahrscheinlich das Leben gerettet, da er, zu Hause angekommen, in einem von dem Fußgänger zurückgelassenen Strickbeutel zwei geladene Doppel-Terzerole fand.

Die Bevölkerung von St. Petersburg bestand im vorigen Jahre aus 445,135 Seelen, worunter 291,290 männlichen und 153,845 weiblichen Geschlechts; im Jahre 1832 belief sich die Gesammt-Bevölkerung nur auf 441,003 Seelen.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Fraustadt den 15. April 1834.

Natalie Fräntzel, geborne Ruschke.
Fräntzel, Kammergerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den am 17ten d. M. sehr sanft erfolgten Tod des Oberpredigers, Ritter des rothen Adler-Ordens, Schönborn, in Meseritz, zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

F. z. ☉ Z. 29. IV. 6. R. ☐ I.

Theater-Anzeige.

Freitag den 25sten: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Don Carlos, Herr Carl Devrient, vom Königl. Hof-Theater zu Dresden, als Gast.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Dienstknecht Walter aus Polkwitz, welcher zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt ist, hat Gelegenheit gefunden am 19ten April vor seiner Abführung nach Schweidnitz zu entspringen. Wir ersuchen daher alle Civil- und Militair-Behörden auf den Walter vigiliren und ihn im Betretungsfalle an uns abliefern zu lassen.

Parchwitz den 22. April 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement. 1) Vornamen, Johann Gottfried; 2) Zuname, Walter; Stand, Knecht; 4) Geburtsort und 5) Wohnort, Polkwitz; 6) Religion, evangelisch; 7) Alter, 24 Jahr; 8) Größe, 5 Fuß 3 Strich; 9) Haare, blond; 10) Stirn, hoch; 11) Augenbraunen, blond; 12) Augen, blaugrau, die er beim Sprechen niederschlägt; 13) Nase, etwas breit; 14) Mund, gewöhnlich; 15) Zähne, gesund; 16) Bart, blond; 17) Kinn und 18) Gesicht, rund; 19) Gesichtsfarbe, gesund (roth); 20) Statur, klein untersetzt; 21) Sprache, deutsch; 22) Kennzeichen, am rechten Fuße fehlen sämmtliche Zehen die im abgenommen worden sind, und hat einen weißen dicken Hals.

Bekleidung: eine schwarztuchne Jacke, blautuchne Weste, rohleinwandne Hosen, alte Stiefeln, eine schwarze Sammtmütze.

Proclama.

Die unbekannten Gläubiger des ehemaligen Hofrichter Amts-Rendanten Eckhold hieselbst welche einen Anspruch an seine in unserm Depositorium befindliche Caution von 700 Rthlr. Staats-Schuldscheinen zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten, spätestens aber in dem am 1sten Juli d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Studnitz in unserm Partheien-Zimmer anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präclu...rt und die Caution an den sich legitimirenden Eigenthümer ausgezahlt werden wird. Breslau den 4. März 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps hieselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1833 an nachstehende Truppentheile und Institute, als: 1) das 2te Bataillon (Breslauer) 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau; 2) das 1ste 2te und Füsilier-Bataillon 10ten Linien Infanterie Regiments zu Breslau und Glatz; 3) die Regiments- und Bataillons-Oeconomie Commissionen dieses Regiments zu Breslau und Glatz; 4) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon 11ten Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz; 5) die Regiments- und Bataillons-Oeconomie-Commissionen dieses Regiments zu Breslau und Glatz; 6) die drei Garnison-Compagnien des 10ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiments und der 11ten Division zu Silberberg; 7) das 1ste Kürassier-Regiment und dessen Oeconomie-Commission zu Breslau; 8) das 4te Husaren Regiment und dessen Oeconomie-Commission und Lazarethe zu Ohlau und Strehlen; 9) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oeconomie-Commission zu Breslau; 10) die Garnison-Compagnie des 23sten Linien-Infanterie-Regiments zu Glatz; 11) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Special-Oeconomie-Commissionen zu Breslau, Glatz, Silberberg und Frankenstein; 12) die 11te Invaliden-Compagnie zu Habelschwerdt, Wünschelburg und Glatz; 13) das Detachement der 12ten Invaliden-Compagnie zu Reichenstein; 14) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 10ten Landwehr-Regiments zu Breslau, Oels und Neumarkt; 15) das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz, Brieg und Frankenstein; 16) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz und Silberberg; 17) die unter gemeinschaftlicher Aufsicht stehenden zwei Garnison-Lazarethe zu Breslau; 18) die Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg, Frankenstein und Habelschwerdt; 19) das Montirungs-Depot, 20) das Train-Depot und 21) das Proviantamt, sämmtlich zu Breslau; 22) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg; 23) die Festungs-Magazin-Verwaltungen zu Glatz und Silberberg; 24) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg; 25) das Füsilier-Bataillon 23sten Infanterie-Regiments und dessen Oeconomie-Commission zu Schweidnitz; 26) die 11te Divisions-Schule zu Breslau; 27) die 6te Land-Gensdarmerie-Brigade zu Breslau; 28) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Wünschelburg pro 1833, sodann zu Münsterberg pro

2tes halbes Jahr 1833; 29) die Festungs-Dotirungs- oder ordinaire Festungs-Bau- und eiserne Bestands-Kassen, und 30) die extraordinairen Fortifications- und Artillerie-Bau Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg, und 31) die Festungs-Revenuen-Kassen daselbst; 32) das 6te Husaren-Regiment und das Lazareth desselben zu Münsterberg, pro 1sten Juli bis ultimo December 1833; und aus dem Zeitraume vom October bis ultimo December 1832: 33) an die Ersatz-Abtheilung des 38sten Infanterie-Regiments, welche in Frankenstein gestanden; aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 1. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn von Studnitz an Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau den 8ten März 1834.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Sand-Straße No. 1595. des Hypotheken-Buchs, neue No. 15. belegene Haus, zur Friseur Heldschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 15,726 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 14,969 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., und nach dem Durchschnitts-Werthe 15,347 Rthr. 24 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 13ten Februar 1834, am 29sten April 1834 Vormittags 10 Uhr und der letzte am 1sten Juli 1834 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Amstetter im Parteienzimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen. ihre Gebote zum Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 29. November 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Tscheppine No. 103 des Hypotheken-Buchs, neue No. 22 belegene, civiliter von dem Erbsaß Franz Joseph Prohaski besessene, naturaliter den Justiz-Commissarius Conradschen Erben gehörige Grundstück soll im Wege der Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 7877 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 5033 Rthlr. 10 Sgr. und nach dem Durchschnittswerth 6455 Rthlr. 14 Sgr. 4½ Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 10ten April 1834, am 10ten Juni 1834 und der letzte am 29sten August 1834 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Korb im Partheienzimmer No. 1 des Königl Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 10. December 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Nikolai-Straße sub No. 431 des Hypotheken-Buchs, neue No. 35 belegene Haus, dem Partikulier Becker gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 8374 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 9814 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 9094 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 1sten April 1834, am 2ten Juni 1834 und der letzte am 28sten August 1834 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 30. December 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Brodt- und Fourage-Lieferungs-Verdingung.

Die Brodt- und Fourage-Lieferung für die 1ste Eskadron (Neisser-) und die 2te Eskadron (Groß-Strehlitzer-) des 23sten Landwehr-Kavallerie-Regiments, welche Behufs der Uebungen im Regimente vom 19ten bis 27sten Juni d. J. in Königlich-Neudorf und Groschowitz bei Oppeln kantoniren werden, ist zur directen Verabreichung in diesen beiden Orten, unter den gewöhnlichen, den Lieferungs-Unternehmern bekannten Bedingungen, an einen Unternehmer zu verdingen.

Der ganze Bedarf ist ohngefähr auf 300 Stück Brodte à 6 Pfd., 5 Winspel Hafer, 50 Centner Heu, und 6 Schock Stroh anzunehmen.

Lieferungswillige werden daher hiermit aufgefordert, bis zum 17ten Mai d. J., die niedrigsten Preise, wofür sie jene Lieferung übernehmen wollen, uns schriftlich anzuzeigen, worauf ihnen unser Bescheid bald nach diesem Termine zugehen wird. Nachgebote werden nicht angenommen. Breslau den 21sten April 1834.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Königlich Hochlöblichen Allgemeinen Krieges-Departements sollen von hier mittelst Wassertransports

1472 Stück Infanterie-Gewehre nach Cüstrin und
4600 Stück dergleichen nach Glogau

gesandt und diese Fracht auf dem Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden. Zu dem Ende ist auf den ersten Mai c. a. ein Licitations-Termin anberaumt worden, wozu cautionsfähige Frachtunternehmer aufgefordert werden, an genanntem Tage Vormittags eilf Uhr in dem Königl. Sandzeughause am Sandthor zu erscheinen, ihre Gebote daselbst abzugeben und hat der Mindestfordernde unter Vorbehalt höherer Genehmigung alsdann den Zuschlag zu gewärtigen. Die Bedingungen sind in dem genannten Locale zu jeder Zeit einzusehen.

Breslau den 23sten April 1834.

Königliches Artillerie-Depot.

Bau-Verdingung.

In Wirrwitz, hiesigen Kreises, soll der Bau eines neuen massiven Schulhauses an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu von mir zum 10ten k. Mts. als Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr ein Termin im herrschaftlichen Schlosse daselbst anberaumt worden ist. Es werden daher die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert, sich in demselben einzufinden, um ihre Gebote abzugeben, und können Zeichnung und Anschlag bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau den 17ten April 1834.

Königl. Landräthlich Amt.
Gr. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt: daß der Kaufmann Johann August Schimmer und die Mathilde geborne Engler, zufolge des den 3ten d. Mts. gerichtlich errichteten Ehe- und Erbvertrags die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben. Neisse den 6ten März 1834.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Herr Apotheker Johann Gottlieb Hoffmann hat in Bezug des mit seiner Fräulein Braut, Henriette Amalie Ludwig, nach vollzogener Ehe, in hiesiger Stadt Canth zu nehmenden beständigen Wohnsitzes, die daselbst nach dem Casparischen Kirchenrechte unter Ehegenossen obwaltende strenge Gemeinschaft aller Güter und des Erwerbes, vermöge gerichtlichen Vertrages d. d. Jauer den 9ten April a. c. ausdrücklich ausgeschlossen und wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Canth den 14ten April 1834.

Das Königliche Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der Riemermeister Philipp Reisner, welcher im Jahre 1817 aus Woischnick in Oberschlesien sich entfernt, seit dieser Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, wird hiermit dergestalt edictaliter vorgeladen, daß er so wie dessen etwanige Erben oder Erbnehmer sich vor dem unterzeichneten Gericht vor oder spätestens in dem auf den 1sten Juli 1834 in der Gerichts-Kanzellei zu Woischnik anberaumten Präjudicial-Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe bei dem gänzlichen Stillschweigen oder Ausbleiben für todt erklärt und das ihm zustehende unbedeutende Vermögen seiner Schwester als dessen alleiniger bekannten Erbin überwiesen werden wird.

Koschentin den 1sten Oktober 1833.

Das Gericht des Städtchens Woischnik.

Bekanntmachung.

Es ist die Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des in der freien Standesherrschaft Militsch belegenen, zum Fideicommiß-Verbande Militsch gehörigen Rittergutes Grebline verfügt worden. Die Subhastations-Taxe dieses Ritterguts aus dem Jahre 1829 beträgt 42,541 Rtlr. 15 Sgr. 4 Pf. Die drei Bietungs-Termine, von denen der letzte peremtorisch ist, stehen am 25sten April 1834, am 28sten Juli 1834, am 3ten November 1834 Vormittags 10 Uhr vor dem Justizrathe Cleinow an unserer Gerichtsstelle an. Es hat der Meist- und Bestbietende, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, den Zuschlag zu gewärtigen. Die aufgenommene Taxe kann bei dem Königl. Ober-Landes-Gerichte zu Breslau, so wie bei uns eingesehen werden. Militsch den 25. November 1833.

Reichsgräflich von Maltzan Standesherrliches Gericht.

Bekanntmachung.

Den etwanigen unbekannten Gläubigern des hierselbst verstorbenen Justitiarii Georg Friedrich Theiler wird in Gemäßheit § 137 seq. Tit. 17 Thl. I des Allgemeinen Land-Rechts, die bevorstehende Theilung des Nachlasses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie sich nach Ablauf von 3 Monaten nur an jeden einzelnen Erben nach Verhältniß seines Erbtheils halten können. Langenbielau den 13. März 1834.

Gräfl. v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Anzeige.

Der unter dem 8ten d. M. angezeigte öffentliche freiwillige Verkauf der Gastwirth Rißmannschen Grundstücke hat sich indessen behoben, weshalb auch der auf den 12ten Mai c. angesetzte Termin wegfällt.

Rawicz den 21sten April 1834.

Der Justiz-Commissarius Stuckart.

Zweite Beilage zu No. 96 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. April 1834.

Auction zu Breslau.

Aus dem Nachlasse des auf Siegersdorff bei Freystadt in Niederschlesien verstorbenen Königl. Preuß. Geheimen-Legations-Raths Herrn Grafen von Kalkreuth, sollen auf Anordnung des Königl. Pupillen-Collegii zu Glogau, mehrere Gegenstände, und zwar

a) Bücher, eine Sammlung von 2700 Werken aus allen Fächern der Wissenschaften, in englischer, französischer, lateinischer und deutscher Sprache,
b) Landkarten, wobei die Atlasse aller Staaten Europas,
c) plastische Kunstwerke, größtentheils Statüen, Büsten und Vasen, aus karrarischem Marmor,
d) Kupferstiche und einige Oelgemählde,
e) mehrere große Spiegel,
f) Gewehre und verschiedene optische und mathematische Instrumente

an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Zu diesem Zwecke und namentlich zum Verkaufe der Kunstwerke, Kupferstiche, Gemälde, Spiegel, Gewehre, optischen und mathematischen Instrumente, ist ein Termin auf
den 29sten und 30sten Mai c. Nachmittags um 3 Uhr
im Examensaale des dermaligen Elisabeth-Gymnasii, zur Versteigerung der Bibliothek und Landkarten aber, ein Termin auf
den 9ten, 10ten, 16ten, 17ten, 23sten, 24sten und 30sten Juni c,
jeden Tag Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr
im stadtgerichtlichen Auctionsgelasse No. 5. auf der Bischofsstraße / No. 15. auf der Mäntlerstraße
angesetzt worden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Für Auswärtige nehmen die hiesigen Buchhandlungen J. G. Korn des Aeltern, am Ringe No. 20. und Eduard Pelz, Schmiedebrücke No. 1. Aufträge an, woselbst auch das Verzeichniß aller zur Auktion gestellten Gegenstände, zur Einsicht ausgelegt sind. Breslau den 20sten April 1834.

Im Auftrage des Königl. Pupillen-Collegii zu Glogau.
Mannig, Auctions-Commissarius.

Verdingung von Kiesanfuhr zur Breslau-Hühnerschen Chaussee.

Es sollen 96½ Schachtruthen Kies, welche auf der Simsdorfer Feldmark aufgestellt sind, auf die Chaussee von Hühnern bis Breslau angefahren werden, und ist hierzu ein öffentlicher Licitations-Termin im Chaussee-Zollhause zu Rosenthal auf den 5ten Mai c. Nachmittags um 4 Uhr angesetzt. Unternehmer werden hierzu mit der Bemerkung vorgeladen, daß Unterzeichneter über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt.
Breslau den 21sten April 1834.
C. Mens, Königl. Wegebau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Baulustige, welche von der den Tischler Nowskyschen Realgläubigern von dem abgebrannten Grundstücke No. 25. des Hypothen-Buchs der ehemaligen Vincenz-Jurisdiction No. 581. des vorstädtischen Feuer-Societäts-Catasters zustehenden Bombardements-Entschädigung im Betrage von 1380 Rthlr. Capital und 427 Rthlr. Verzugszinsen, den daran der Vincenz-Commun-Masse competirenden Antheil auf einem Platze im Bereiche der hiesigen Vorstadt, auf welchem bisher noch kein Haus gestanden hat, zu verbauen sich verpflichten wollen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Curator der Masse, am Ringe Nro. 48. zu melden, und ihre diesfälligen Erklärungen abzugeben.
Breslau den 16ten April 1834.
Bolzenthal, Justiz-Commissarius.

Anzeige.

Am 1sten Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr werden wir 300 Fäßer gut conservirte Smyrnaer Rosinen von 1832, für fremde Rechnung auf den Speicherböden des neuen Packhofes, durch den Mäkler Herrn Böllcher verkaufen lassen. Stettin den 18ten April 1834.
Müller & Lübcke.

Anzeige.

Der Verpachtungs-Termin von Ober- und Mittel-Falkenhain wird nicht am 26sten sondern am 12ten Mai daselbst abgehalten werden.

Auctions-Anzeige.

Mehrere hundert Flaschen verschiedene Sorten Rhein- und Ungar-Weine, so wie weisser Arac und Rum etc. etc., sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Hierzu hat Unterzeichneter einen Termin auf Dienstag den 6. Mai c. Vormittags von 9½ Uhr an, im Hause zum goldnen Weinfass, Büttnerstrasse No. 31 anberaumt, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau im April 1834.

Saul,
vereideter Auctions-Commissarius und Inhaber des Anfrage- u. Adress-Bureaus (altes Rathhaus.)

Fette Schöpse

stehen 44 Stück auf dem Dominio Stein bei Jordansmühl, Nimptschen Kreises, baldigst zu verkaufen.

Anzeige.

Bei dem Dominio Klein-Pogul, Wohl. Kreises, sind 100 Stück Mutterschaafe und 100 Stück Schöpse, sämmtlich zur Zucht zu verkaufen.

Altes Schmelzeisen

kauft jederzeit in großen und kleinen Parthieen, zu erhöhetem Preise, die Eisenhandlung Herrenstraße No. 31.

Ein Wollzelt

wird zu kaufen gesucht, auf dem Ringe Nro. 34. in der ersten Etage.

Flügel-Verkauf.

Wegen Mangel an Raum steht ein neuer sehr gut gebauter Flügel sehr billig zu verkaufen, Matthiasstraße No. 5.

Die ächt französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux

ist immer in Krausen zu ¼ Pfd. à 5 Sgr. und ⅛ Pfd. 2½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisung in Neumarkt nur allein bei Herrn Wilh. Ferd. Schmidt für daselbst und die Umgegend zu erhalten.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt-Kommissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Brunnen-Anzeige.

Den ersten Transport 1834r Eger-Franzens-Brunn und Salzquelle, Maria-Kreuzbrunn, Obersalzbrunn, Biliner Sauerbrunn, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser erhielt und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

Empfehlung.

Die Badeanstalt hierselbst Zwingergasse No. 7. (auch kl. Groschengasse Nr. 9.) welche in ihrer Einrichtung vervollständigt und möglichst verbessert worden, wird beim Beginn der Badezeit den verehrten Badenden hiermit empfohlen.

Anzeige.

Die Direction der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hat mir die Agentur für Tarnowitz und Umgegend übertragen, weshalb ich jede zu wünschende Auskunft zu geben, Statuten unentgeldlich auszutheilen und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit bin. Wie sehr die Lebensversicherungen Jedem er sey reich oder unbemittelt anzuempfehlen sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Der Familienvater ohne Vermögen wird gewiß willig durch Fleiß und Sparsamkeit etwas zu erübrigen suchen, wenn es darauf ankömmt die Existenz derjenigen nach seinem Tode zu sichern, die seinem Herzen theuer sind, es muß ihm daran liegen, seiner Gattin ein sorgenfreies Leben, seinen Kindern die Vollendung ihrer Erziehung zu sichern. Jeder, dem Glücksgüter zu Theil wurden und der bei seinen Lebzeiten für Verwandte, Freunde oder treue Diener sorgte, wünscht auch nach seinem Tode selbige vor Noth zu schützen.

Diese verschiedenen Zwecke sind durch Ersparungen nicht sicher zu erreichen, denn wer weiß, wie bald der Tod solche vereitelt. Die Lebensversicherungen aber liefern das zuverläßigste Hülfsmittel; durch sie wird den Sterbenden die Beruhigung zu Theil seine Hinterlassenen vor Noth gesichert zu haben.

Aber auch zu Sicherstellung von Darlehn und Unternehmungen werden Lebensversicherungen auf die mannichfachste Weise von Nutzen seyn.

Tarnowitz am 21. April 1834.

Johann Bannerth,
Agent der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Warnung.

Wer meinem Sohne, dem Schmiedegesellen Ernst Heymann etwas auf meinem Namen borgt oder leiht, hat es sich selbst zuzuschreiben wenn er Schaden hat, da ich nichts für ihn bezahle.

Heymann, Schmiedemeister.

Kunstanzeige.

Mit feiner französischer Porzellainmalerei, als Portraits auf Tassen, Medaillons und Ringe, eben so mit Historien- und Genrestücken, Landschaften und Blumen-Malerei, mit Vergoldung und Versilberung empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen

der Historien- und Portraitmaler
Raymann,
Oberstraße in der Schmiede.

Herrenhüte

in ganz neuer Form, aus Filz- und Seide, werden zum Wiederverkauf, sowie im Einzelnen äußerst billig verkauft bei

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Etablissements = Anzeige.

Unterzeichnete geben sich die Ehre, Einem hochgeehrten Publikum sowohl als Ihren in- und auswärtigen Gönnern und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unter dem heutigen Dato eine

Bunt=Papier= und Galanteriewaaren=Handlung, Buchbinderei, Galanterie= und Pappwaaren=Fabrik

auf dem Hinter- (früher Kränzel-) Markt No. 2 eröffnet haben, beifügend die ergebene Versicherung, daß sie sich in jeder Hinsicht bemühen werden, den Wünschen Ihrer resp. Abnehmer möglichst zu genügen, was ihnen auch um so eher gelingen möchte, da sie nicht allein mit den besten und solidesten Fabriken des In- und Auslandes in direkte Verbindung getreten sind, sondern auch auf ihrer letzten Frankfurter Meßreise zugleich die ersten und berühmtesten Fabriken Berlins besuchten, um in der Folge bei den Erzeugnissen ihrer eignen Fabrik in jeder Art mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten, dem allgemeinen heutigen Verlangen entgegenzukommen und überhaupt immer Einfachheit mit Geschmack, Nettheit und Eleganz zu verbinden; eine Angelegenheit, die besonders für Eine hochzuverehrende Damenwelt in Bezug auf Stickerei- und Papparbeiten sehr erwünscht und von großem Interesse seyn möchte. Die zu diesem Endzwecke bereits angefertigten neuen Modells liegen zur geneigten Ansicht bereit.

Ihre Buchbinder- und Futteralarbeiten betreffend, ließen sie sich es ebenfalls angelegen seyn durch eine vollständige Anschaffung der dazu erforderlichen Werkzeuge und Utensilien etwas Vollkommnes zu liefern, so daß sie jeder Art dieser Arbeiten genügen zu können glauben.

Bei ihrer Bunt-Papier-, Galanterie- und Pappwaaren-Handlung endlich bemühten sie sich durch ein schönes, geschmackvolles und wohl assortirtes Waarenlager dem allgemeinen Begehren zu entsprechen und empfehlen in Kürze nur folgende Gegenstände einer wohlwollenden Berücksichtigung:

Alle Sorten von deutschen als französischen bunten Papieren, ächte Gold-, Silber- und Papier-Borduren, Wiener, Berliner und Dresdner Schreibebücherumschläge, Briefbogen mit der Ansicht von Breslau, Visiten-, Entbindungs-, Tauf- und Trauerkarten, Pathenbriefe, schwarze und illuminirte Bilderbogen, Comtoir-, Schreibe-, Zeichen und Notizbücher, feine in Leder und Pergament gebundene Bibeln, Gesang-, Gebet- und Stammbücher, eine reiche Auswahl beliebter neuer Kinderschriften und Fibeln, Portefeuilles, Brieftaschen in allen Sorten, Schul- und Zeichenmappen, schöne Damen- und Kindertaschen, Paroletafeln, Cigarren- und Rauchtabacks-Etuis, Damen- und Herren-Toiletten, Rasir-, Feuer- und Schreibzeuge, Tabackskasten, Lesepulte, Lichtschirme, Bostonkästchen, Briefbeschwerer, Necessairs, Bonboniers, Wandkörbe, Ball- und Nadelbüchel, Visitenkartenhalter, Muschelkästchen, gefaßte vorzüglich schöne Muschelsachen 2c. 2c.

Bei Zusicherung einer aufmerksamen und billigen Bedienung halten sich eines gütigen Besuchs versichert

Breslau den 24. April 1834. v. Bardzki & Burghardt.

In Bezug auf vorliegende Anzeige fühle ich mich verbunden meinen geehrten Kunden und Gönnern für das mir während meines zeitherigen Etablissements bewiesene Vertrauen hiermit meinen verbindlichsten Dank an den Tag zu legen, mit der ergebenen Versicherung, daß ich mich in meinem gegenwärtigen ausgebreiteteren Wirkungskreise noch mehr bemühen werde die freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen meiner resp. Abnehmer zu verdienen. Breslau den 24. April 1834.

A. v. Bardzki, Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Die neu errichtete

Niederlage von Oel, Wein- und Bier-Essig,
Schmiedebrücke No. 50 im Hirschel,

offerirt, zur geneigten Abnahme, ihr Lager mehrerer Sorten Essige, welche sich durch die reinste Säure — ohne brennenden Geschmack — und die schönste Kläre, auf das vortheilhafteste auszeichnen, sowohl im Einzeln, als in größeren Quantitäten, zu sehr billigen Preisen.

Ebenso führt dieselbe das feinste Provencer-Oel, so wie bestes raffinirtes Rüböl, und wird sich bestreben auch hierin die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben.

Wollzüchen=Leinwand
von $2\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thaler pr. Schock empfiehlt Wilhem Regner,
goldene Krone am Ringe.

Besten, dicken, fetten, geräucherten Rhein- und Silber-Lachs erhielt wiederum mit gestriger Post und empfiehlt Friedrich Walter,
Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Reisegelegenheit.
Es geht Sonnabend den 26sten d. Mts. ein leerer ganz gedeckter Wagen nach Dresden und Leipzig. Näheres Reusche-Straße Nro. 51. bei A. Frankfurter.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 4ten Klasse 69ster Lotterie traf in meine Einnahme:

1 Gewinn von 500 Rthlr. auf No. 1875.

70 Rthlr. auf No. 37357 46300.
50 Rthlr. auf No. 3198 23415 37321 42881 50453 50878 50890 55879 55885 76190 84514 84560.
40 Rthlr. auf No. 19265 23416 37385 76202 58924.
35 Rthlr. auf No. 3789 93 5867 7330 19278 37314 45 50 58 95 50464 71 50814 50 72 58917 18 83426 84522 52 53 96713 20.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 4ter Klasse 69ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:

1000 Rthlr. auf No. 11428.
500 Rthlr. auf No. 2885.

80 Rthlr. auf No. 20574.
80 Rthlr. auf No. 76488.
70 Rthlr. auf No. 29252.
50 Rthlr. auf No. 10538 25199 28311 24 98 43008 59925 64701 12.
40 Rthlr. auf No. 16970 90 20556 28317 76461 82047 99759.
35 Rthlr. auf No. 5194 5848 11415 19 26 31 13661 80 16953 71 74 81 85 17724 65 92 94 99 20585 28302 42 46 50 51 39559 44408 54 73 45482 59913 29 64753 76462 82 88605 13 29 99767.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 69ster Lotterie, deren Ziehung den 17ten Mai c. beginnt, empfiehlt sich

Aug. Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker benannt.

Ein Hühnerhund

ist am 19ten d. M. vorloren worden; er ist ¾ Jahr alt, groß, von brauner Farbe, hat braune lange Ruthe mit weißer Spitze, grau und rothgetiegerte Brust und Füße, und hat von der Stirn nach der rechten Seite der Schnautze zu, einen grauen Streifen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen eine Belohnung abzugeben Hummerei Nro. 50 bei dem Büchsenmacher Herrn Nebel in Breslau.

Vermiethung.

Als Sommer-Logis ist in Alt-Scheitnig zu vermiethen, die große Schursche Besitzung, bestehend aus einem, 6 Piecen und einen Saal enthaltenden Wohnhaus, Stallung und Wagenplatz, nebst sonstigem Zubehör und dem bis an die Paßbrücke reichenden Garten. Das Nähere erfährt man am Neumarkt No. 7, zwei Stiegen hoch.

Drei sehr schöne, meublirte, mit allen Bequemlichkeiten hinreichend versehene große herrschaftliche Zimmer in der ersten Etage am Ringe, bei denen auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, werden auf Tage, Wochen oder Monate äußerst wohlfeil vermiethet. Ein Näheres hierüber ertheilt die Handlung Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf Henkel v. Donnersmark, von Siemionize. — In der goldnen Gans: Hr. Döring, Kaufm., von Waldenburg; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff. — Im deutschen Haus: Hr. Baron v. Zedlitz, Landes-Ellester, von Boguslawitz; Hr. Fritz, Landes Eltester, von Dalbersdorff. — Im Rautenkranz: Hr. Heimann, Kaufmann, von Krakau; Hr. Brade, Oberamtmann, von Tschechnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Paterke, Professor, von Trzemesmo. — Im weißen Adler: Hr. Thannhäuser, Oeconomie-Commiss., von Neisse; Hr. Kuschel, Rentmeister, von Boberröhrsdorff; Hr. Wahl, Kammeral-Director, von Hermsdorff; Hr. Stanzl, Hausbesitzer, von Brünn. — Im goldnen Baum: Hr. Baron v. Rieben, von Tschilesen; Hr. Lochow, Lieutenant, von Posen. — In der goldnen Krone: Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Haberkorn, Hr. Lange, Kaufleute, von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Reichenbach, Ober-Land-Jägermeister, von Schönwald, Schuhbrücke No. 45; Hr. Dr. Sedlag, Bischof von Culm, von Oppeln, Dohmstraße No. 7; Hr. Möring, Hr. Schiller, Kaufleute, von Hamburg, Nicolaistraße No. 76.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 24. April 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.